

Johann Nestroy

Der gefühlvolle Kerkermeister oder Adelheid, die verfolgte Wittib

**Gesprochene und gesungene Parodie eines getanzten Dramas, mit
Verwandlungen, Gruppierungen, Äußerungen, Mutmaßungen,
Einsperrungen, Entführungen, Malträtierungen, Rettungen, Dingsda
und allem Erdenklichen, was Sie sich selbst wünschen, in 3 Aufzügen**

*Text nach Johann Nestroy, Sämtliche Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe.
Herausgegeben von Fritz Brukner und Otto Rommel. Bände. Wien 1924–1930
[Nachdruck 1974], Bd. 3, S. 413–436*

ERSTER AKT

Saal in Berengarios Schloß. An dem Mittelpfeiler hängt in Lebensgröße das Bild des verstorbenen Zauberers Pfundar, im Hintergrunde und an den Kulissen sind die Porträte anderer Zauberer zu sehen.

Erste Szene

ADELHEID sitzt rechts im Vordergrunde auf einem erhöhten Sitz, BUBINO an den Stufen; im Halbkreise vor ihr sind die FRAUEN DER BENACHBARTEN ZAUBERER versammelt.

CHOR DER FRAUEN:

Wir wünschen zur neuen Vermählung viel Glück,
's geht nichts über'n zärtlichen Bräutigamsblick,
Drum wünscht sich an Eure Stell' manche gewiß,
Weil mancher ihr Mann schon zuwider wor'n is.

ADELHEID:

Hört's auf, ich möcht' zerbersten,
Daß ich kein Wort mehr hör',
Ein' Mann, als wie mein' ersten,
Den krieg' ich nimmermehr.

CHOR:

Der erste war so viel nicht wert,
Man hat verschiedene G'schichten g'hört.

ADELHEID:

Schön war er, nit zum Sagen,
Nur Sanftmut war sein Blut;
Und hat er mich auch g'schlagen,
Er war gleich wieder gut.
Sein' einz'ge schwache Seiten
War alle Tag der Wein,
Doch dann und wann vor'n Läuten
Konnt' er auch nüchtern sein.
Wie oft in diesem Zimmer

Hab' ich ihn sanft gelabt,
O, ich vergess' es nimmer,
Wenn er ein' Rausch hat g'habt.

CHOR:

Sie können wieder glücklich sein,
Der Bräutigam liebt auch den Wein.

ADELHEID:

O, ich werd' nimmer glücklich sein,
Nein, nein, nein, nein, nein, nein!

(Allegro.)

Vor Gram möcht' ich bersten, Tralalalala!
O, hätt' ich mein' ersten nur wiederum da!
Wer trocknet die Tränen? Dumdeididdumdei!
Vergebliches Sehnen! Das is a Kei'rei.

(Sie jodelt, der Chor akkompagniert mit Tralalala!)

ADELHEID *(nach dem Gesang)*: Gehn Sie, meine Lieben, es greift nichts an bei mir, Sie trösten mich umsonst.

EINE FRAU: Sollten Sie wirklich eine untröstliche Witib sein?

ADELHEID: Allemal, ich bin trostlos.

DIE FRAU: Das könnt' mir kein Mensch nachsagen, wenn der Meinige sterbet.

ADELHEID: Ihr Mann, der ist auch zum Vergessen hergericht't. Selten treffen sich so gleichgestimmte Gemüter, wie ich und der Meinige waren.

DIE FRAU: Waren Sie wirklich so gleichgestimmt?

ADELHEID: Wie wir gestimmt waren, das hat die ganze Nachbarschaft g'hört.

DIE FRAU *(zu den andern)*: Ich glaub's, das war oft ein G'schrei. *(Zu Adelheid.)*

Jetzt leben Sie wohl, meine Beste, Sie werden schon auf andere Gedanken kommen.

ADELHEID: Wird nicht sein können. Führen S' meinen Bubino in den Garten hinunter.

DIE FRAU: Komm, Bubino! Komm! *(Adelheid küßt ihren Sohn.)*

ALLE FRAUEN *(zu Adelheid)*: Auf Wiedersehn, meine Beste!

(Alle ab mit Bubino.)

ADELHEID *(allein)*: Jetzt bin ich allein, allein mit meinem Schmerz! O, könnt' ich's immer bleiben! Aber er laßt nicht nach, der Tyrann; der Schändliche, der meinen Gemahl mit Kronäugeln und Spenadeltinktur vergiftet hat, zwingt mich, die Seinige zu werden. Ha, und ich wollte dem Verblichenen treu bleiben, ewig, oder wenigstens doch so lang, bis ich einen nach mein' Gusto g'funden hätt'! – Ha, ich wittre Tyrannei, *(in die Szene blickend)* richtig, er ist's!

Zweite Szene

BERENGARIO (tritt rasch auf), ADELHEID

BERENGARIO *(mit wilder Gebärde zu Adelheid)*: Grüß' Ihnen Gott! *(Beiseite)* Sie antwortet nicht? *(Zu Adelheid.)* Ich hab' Ihnen 'grüßt – *(Beiseite.)* Sie antwortet noch nicht. *(Zu Adelheid.)* Grüßen ist Höflichkeit, Danken ist Schuldigkeit. – *(Beiseite.)* Wenn sie jetzt nicht bald antwortet, so wart' ich noch länger auf eine Antwort. *(Zu Adelheid.)* Wir heiraten heut'?

ADELHEID: Wenn Du mich zwingst, tückischer Böswicht –

BERENGARIO: Ja, ich zwing' Ihnen!

ADELHEID: O, ich wollt' nur, daß ich Zeit hätt' zum Widerstand, dann wollten wir's schon sehen; aber so eine Heirat gibt so viel Konfusion in einem Haus –

BERENGARIO: Alles muß aufs glänzendste –

ADELHEID: Sie haben meinen Gemahl umgebracht.

BERENGARIO: So sagt man. Indessen die Leut' reden gar viel zusamm', wann der Tag lang ist.

ADELHEID: Und nach dieser schändlichen Tat –

BERENGARIO: Da hab' ich Ihnen 's Muster vom Brautkleid gebracht. *(Gibt ihr ein Stückchen Seidenzeug.)*

ADELHEID (*besieht es*): Mit die fassionierten Sachen lassen S' mich aus – (*in den vorigen Ton zurückfallend*) nach dieser schändlichen Tat –

BERENGARIO: Wissen S', was die Ellen davon kost't?

ADELHEID: Höchstens vier Gulden.

BERENGARIO: Sechs Gulden dreißig Kreuzer hab' ich zahlt.

ADELHEID: Männer werden immer ang'schmiert in die G'wölber. (*Im vorigen Ton.*) Wagst du es, die Witwe des Gemordeten –

BERENGARIO (*auf das Muster zeigend*): Soll ich's austauschen?

ADELHEID: Na, ich glaub's. Einen glatten schweren Zeug um sieben Gulden die Ellen –

BERENGARIO: Ganz recht.

ADELHEID: Anders heirat' ich nicht.

BERENGARIO (*ruft*): Sputzifurino!

(*Ein dienstbarer Geist kommt, Berengario erklärt dem Geist im Stillen, was für einen Zeug er kaufen soll.*)

ADELHEID (*währenddem zum Bildnis ihres Gemahls gewendet*): Du siehst, unvergeßlicher Gatte, was ich tue. Jeder Widerstand ist fruchtlos. (*Der Geist läuft ab.*)

BERENGARIO (*zu Adelheid*): Alles wird nach Ihrem Wunsche besorgt.

Dritte Szene

FLEGELINO (im Portieranzug mit Zaubercharakteren); DIE VORIGEN

FLEGELINO (*meldet*): Es ist einer da.

BERENGARIO: Wer denn?

FLEGELINO: Wer? Das geht mich nix an. Frag'n S' ihn, wenn Sie 's wissen wollen.

BERENGARIO: Was? Er untersteht sich –?

FLEGELINO: Was unterstehn? Es ist einer da, hab' ich g'sagt, und damit

Punktum. Wann Sie so dumm frag'n, für das kann ich nix davor.

BERENGARIO: Kerl, sei Er nicht grob! Weiß er, wer ich bin?

FLEGELINO: Was? Sie wollen mir's Grobsein verbieten? Wissen Sie, wer ich bin?

BERENGARIO: Ich bin Sein Herr.

FLEGELINO: Und ich bin Portier.

BERENGARIO: Ich leid' kein' Flegel in mein' Haus.

FLEGELINO: Da hätten S' Ihnen kein' Portier nehmen sollen.

ADELHEID: Ruhig, Freund, ruhig! Er red't wirklich dann und wann zu grob.

FLEGELINO (*freundlich zu Adelheid*): Da müssen Euer Gnaden schon Nachsicht haben. Meine Mutter war Portierswitib, und da red' ich halt meine Muttersprach'.

ADELHEID: Was hat Er denn da?

FLEGELINO: Ein' Brief.

ADELHEID: Wer hat ihn gebracht?

FLEGELINO: Der draußt is. Er wird gleich einakommen.

ADELHEID: Ist der Brief –?

FLEGELINO: Nicht an Ihnen, an Herrn.

BERENGARIO (*reißt ihm schnell den Brief weg*): Warum gibt Er mir'n nicht gleich?

FLEGELINO: Jetzt lesen S' und reden S' nicht lang!

BERENGARIO: Ich sag's Ihm heut' zum letztenmal –

FLEGELINO (*wendet sich zum Abgehen*): Hören S' auf mit die Dummheiten!

BERENGARIO: Wenn Er sich unterfangt –

FLEGELINO (*im Gehen*): Versteht sich! Fürchten wird man sich!

BERENGARIO: Und ist nochmal so grob mit mir –

FLEGELINO (*ohne sich umzuwenden*): Mit mir kommt kein Mensch auf. (*Ab.*)

Vierte Szene

DIE VORIGEN, ohne FLEGELINO

BERENGARIO: Infamer Kerl, das!

ADELHEID: Wie der Herr, so der Knecht, ist ein altes Sprichwort.

BERENGARIO: Keine Stichelei, das leid' ich nicht. – Wer kann mir geschrieben haben?

ADELHEID: Ich weiß nicht, wer so eine fade Korrespondenz führt.

BERENGARIO (*hat den Brief erbrochen*): Was? Der Sternenkönig?

ADELHEID (*freudig*): Krotto der Kleine, der Sternenkönig? Das ist ein lieber Mann.

BERENGARIO (*liest*): „Ich habe gehört, daß Sie die schöne Adelheid –“

ADELHEID: O, scharmanter König!

BERENGARIO (*weiterlesend*): „Zu einer Heirat zwingen wollen und sich bereits ihres Zauberschlosses bemächtigt haben. Ich glaube dieses nicht von Ihnen und hoffe daher, Sie werden ungesäumt Adelheid und das Zauberschloß freigeben.“

ADELHEID: Haben Sie's g'hört jetzt?

BERENGARIO: Da hat's Zeit. Sputzifurino! (*Der dienstbare Geist kommt.*) Der den Brief gebracht hat, soll augenblicklich hereinkommen. (*Der Geist ab.*)

ADELHEID (*zu Berengario*): Sie werden sich doch nicht dem mächtigen Sternenkönig widersetzen?

Fünfte Szene

G'SCHICKTUS; DIE VORIGEN

G'SCHICKTUS (*tritt ein, er hat einen großen Brief an der Brust angeheftet, verneigt sich*): Mein Gebieter, Krotto der Kleine –

BERENGARIO: Will einen Großen spielen und mir was befehlen.

G'SCHICKTUS (*fortfahrend*): Krotto der Kleine mit dem großen Bart –

BERENGARIO: Er soll nur kommen, hier wird er balbiert.

G'SCHICKTUS: Der mächtige Sternenkönig –

BERENGARIO: Er soll sich heimleuchten lassen von seine Stern'. (*Er erblickt den Brief an der Brust des G'schicktus.*) Halt! Was ist das für ein Brief?

G'SCHICKTUS: Ein geheimes Schreiben, das Euch nichts angeht.

BERENGARIO: Mich geht's nichts an? Her damit! (*Reißt es ihm weg.*)

G'SCHICKTUS (*für sich*): Meine Vorsicht, mit der ich den Brief verwahrte, war umsonst. (*Zu Adelheid, während Berengario den Brief erbricht.*) Der Brief ist an Ihnen.

ADELHEID (*erschrocken*): An mich?

G'SCHICKTUS: Er enthält geheime Sachen von der größten Wichtigkeit.

ADELHEID: O, Sie dummer Mensch, warum haben Sie 'n denn nacher da vorne getrag'n? Jetzt hat 'n der Tyrann!

BERENGARIO: Also so kommt man hinter die Schlich'! (*Zu Adelheid, welche angelegentlich in der Stille mit G'schicktus spricht.*) Hör'n Sie zu, schöne Braut. (*Bemerkt die leise Unterredung. Zornig.*) Was ist das für ein G'wischpel? (*Er nimmt Adelheid am Arm.*) Sie stellen sich daher und rühren sich nicht! (*Er führt sie rechts in den Vordergrund.*) Jede Bewegung kost't Ihnen den Kopf. (*Zu G'schicktus.*) Und Er, ung'schickter Abg'schickter, Er stellt sich daher! (*Führt ihn links in den Vordergrund.*) Jeder Muckser kost't Ihm den Hals, denn Kopf hat Er kein'.

G'SCHICKTUS (*beleidigt*): Der Sternenkönig wird –

BERENGARIO (*schreit ihn grimmig an*): Still!

G'SCHICKTUS (*erschrickt heftig und bleibt unbeweglich stehen*)

ADELHEID: Stürm' zu, Schicksal, jetzt geht's in ein'.

BERENGARIO (*liest*): "Wunderschöne Adelheid, hellleuchtender Stern!"

ADELHEID (*seufzt laut*)

BERENGARIO: Was war das?

ADELHEID: Ein Seufzer, das wird doch erlaubt sein!

BERENGARIO (*liest*): „Ich kenne Ihre Leiden, doch verlassen Sie sich auf mich,

Berengario ist ein Halunk'!“ (*G'schicktus und Adelheid machen Zeichen des Einverständnisses aufeinander.*) Na wart, du kleiner Krotto! (*Er bemerkt die Zeichen.*) Was ist das? Nicht rühren, hab' ich g'sagt.

ADELHEID: Ich hab' mich nicht g'rührt.

G'SCHICKTUS: Ich auch nicht.

BERENGARIO (*grimmig*): Still! (*Liest weiter.*) "Bringt G'schicktus keine günstige Nachricht zurück –" (*Zu G'schicktus.*) Er heißt G'schicktus?

G'SCHICKTUS: Ja.

BERENGARIO: Das ist ein Betrug, denn Er ist ung'schickt.

ADELHEID: Dasmal hat der Tyrann recht.

BERENGARIO (*grimmig*): Still! (*Liest weiter.*) "So eile ich mit meiner ganzen Zaubermacht, die reizende Adelheid zu befreien. Ihr ganz ergebenster Sternenkönig." (*G'schicktus und Adelheid machen sich Zeichen.*) Ha, Rache! Zittre, Krotto! (*Er bemerkt die Zeichen.*) Million Tod! Was sind das für Zeichen?

G'SCHICKTUS: Ich hab' nichts g'macht.

ADELHEID: Mich hat die Nasen bissen.

BERENGARIO: Jetzt, Adelheid, erklären Sie dem dahier augenblicklich, daß Sie freiwillig und aus Liebe mich heiraten und keinen Sternenkönig nötig haben. Diese Nachricht soll Er sein' Herrn bringen.

ADELHEID: Warum nicht gar! Der Sternenkönig ist ein Engel von ein' Mann, ich kann's nicht erwarten, daß er hierherkommt und mich von so einem z'widern Schatz befreit, wie Sie sind. Ja, schau' nur, Tyrann, ich lache deines Grimmes! (*Sie geht mit einem fröhlichen Jodler ab.*)

BERENGARIO: Ha, Wut! Rache! Tod! Verderben!

G'SCHICKTUS: Was kann ich für eine Post bringen nach Haus?

BERENGARIO: Gar keine wird Er bringen. (*Er zerreißt den Brief und tritt grimmig darauf herum.*) He, Sputzifurino! Sputzifurino! (*Der dienstbare Geist kommt.*) Alle meine Getreuen soll'n sich augenblicklich hier versammeln. (*Sputzifurino ab; zu G'schicktus.*) An Ihm aber will ich ein Exempel statuieren, daß Er keinen heimlichen Brief mehr trägt.

G'SCHICKTUS (*weinerlich*): Ich kann nichts davor!

BERENGARIO: Er soll mich kennen lernen!

G'SCHICKTUS (*immer ängstlicher*): Ich kann aber nichts davor.

BERENGARIO: Weh! Weh Ihm!

G'SCHICKTUS (*ängstlich schreiend*): Wenn ich aber nichts davor kann!

Sechste Szene

DIE ANHÄNGER BERENGARIOS (kommen eilig, sie sind in gleicher magischer Kleidung); DIE VORIGEN

DER ERSTE ANHÄNGER: Hier sind wir, Herr was befehlst du?

BERENGARIO: Zuerst werft mir den G'schicktus da in das tiefste Gefängnis.

G'SCHICKTUS (*weinend*): Ich kann aber nichts davor.

ZWEI ANHÄNGER (*packen G'schicktus und führen ihn ab*): Marsch fort! Ohne Weigern, fort!

G'SCHICKTUS (*indem er abgeführt wird, schreit heftig*): Ich kann aber nichts davor, wann ich aber nichts davor kann! (*Ab.*)

BERENGARIO: Nun, sagt mir, habt ihr Mut, den Kampf mit dem Sternenkönig zu wagen?

ALLE: Wir haben Mut!

DER ERSTE: Aus jeder Bewegung kannst du es sehen! (*Alle gehen grimmig herum.*)

BERENGARIO: Ich bin überzeugt. Nun schwört auf die Fahne der Zwietracht, nicht eher zu ruhen, bis der Sternenkönig besiegt ist.
(*Einer der Anhänger Berengarios bringt eine Fahne, welche aus Schlangen und Drachenflügeln besteht und oben statt der Spitze eine Flamme hat; alle ziehen ihre magischen Schwerter, welche statt der Klingen Schlangen haben, und halten selbe in die Flamme an der Fahne.*)

ALLE: Wir schwören! (*Wie sie die Schwerter wegziehen, brennt an jeder Spitze eine blaue Flamme; Musik fällt ein.*)

BERENGARIO: Jetzt geht's los, das ist g'scheit,
Kampf is halt meine Freud',
Sternkönig, g'freu' dich nur,
Jetzt geht es grimmig zur.

ALLE: Jetzt geht's los, das is g'scheit,
Kampf is halt unsre Freud',
Sternkönig, g'freu' dich nur,
Jetzt geht es grimmig zur.

(Alle machen grimmige Evolutionen unter lärmender Musik, die Fahne wird geschwungen, Berengario an der Spitze stürzt ab, alle folgen.) pfeil

Verwandlung

(Kerkerdekoration. Im Hintergrunde eine große eiserne Türe, welche sich nach der Seite in die Wand schiebt. Seitwärts rechts eine kleine eiserne Türe in Angeln, welche zu einem Kerker führt. Vorne links ein Tisch, mehrere ordinäre Stühle, im Hintergrunde links ein Stein, woran eine Kette ist mit einem Ring, um jemand anzuschmieden. Links in der zweiten Kulisse die Eingangstüre, ober welcher eine Laterne brennt, rechts im Vordergrund eine Steinbank.)

Siebente Szene

Kerkermeister SEELENGUTINO und sein Sohn DALKOPATSCO. Der Anfang der Musik muß nach der Originalmusik des Balletts charakterisiert werden. Beide kommen durch die Eingangstüre links.

Duett

SEELENGUTINO:

Dumm, dumm, dumm, dumm, dumm
Wirst du ewig, ewig sein.

DALKOPATSCHO (*mit einem Brotsack*):

Brumm, brumm, brumm, brumm, brumm.
Muß der Vater allweil schrei'n.

SEELENGUTINO:

Fort, fort, fort, fort, fort!
Muß ich alles zehnmal sag'n?

DALKOPATSCHO:

Dort, dort, dort, dort, dort
Hab' ich 's Brot schon eintrag'n.
(Er stellt den Brotkorb links auf die Erde.)
Die Kerker sein z'wider,
Wie mich all's verdrüßt –!

SEELENGUTINO:

Gleich schlag' ich dich nieder,
Wannst lang räsonierst!

DALKOPATSCHO:

Ah, da muß ich bitten – nein, ich bin schon stumm!
(Weinend.) Der Vater geht mit mir ganz barbarisch um.

SEELENGUTINO (*gerührt*):

Sohnerl, sei gut! Sohnerl, sei gut!

DALKOPATSCHO:

Wenn man nix tut, wenn man nix tut,
Ein' so malträtiert'n!

SEELENGUTINO (*brummend*):

Du sollst nicht räsonier'n!
Jetzt geh in die Kerker und schau' übrall nach,
Mich verdrießt schon mein Amt, denn es macht mir z'viel Plag'.

DALKOPATSCHO (*beiseite*):

Den Lärm, wann er wüßt', daß ich fast alle Tag'
Ein' jeden Verbrecher a Halb' Wein eini trag'.

SEELENGUTINO: (*zugleich*)

Man hat gar kein' Fried', und der Dienst tragt nix ein,
Manichsmal möcht' ich selber ein G'fangener sein.

DALKOPATSCHO: *(zugleich)*

Doch jetzt wird der G'spaß bald zu teuer mir sein,
Kein Verbrecher trinkt mehr um vierz'g Kreuzer den Wein.

(Dalkopatscho jodelt, Seelengutino akkompagniert mit verdrießlichem Brummen dazu. Nach geendigtem Gesange will Seelengutino links durch die Eingangstüre ab, Dalkopatscho geht vorne rechts in den Gang.)

DALKOPATSCHO *(kommt eilig zurück)*: Vater! Hat der Vater gehört? Vater!

SEELENGUTINO *(in der Türe sich umwendend)*: Was gibt's?

DALKOPATSCHO: Zwei saubere Kerker soll ich b'stellen.

SEELENGUTINO: Für wem denn?

DALKOPATSCHO: Aus'n Schloß wird's wer sein.

SEELENGUTINO: Da müssen wir schon ordentliche Kerker aufsperr'n, sonst
werd'n wir schändlich ausg'richt't von die G'fangenen. *(Er sieht zur Türe
hinaus.)* Oho, da kommt schon wer.

DALKOPATSCHO: Jetzt kann's angehn, ich schau' derweil in die andern Kerker.
(Läuft eilig ab in den Gang.)

Achte Szene

*G'SCHICKTUS (wird von zwei mit Schlangenschwertern Bewaffneten aus
Berengarios Schar gebracht), SPUTZIFURINO (geht voran), SEELENGUTINO, dann
DALKOPATSCHO (zurück)*

SPUTZIFURINO: Kerkermeister!

SEELENGUTINO: Sie befehlen?

SPUTZIFURINO: Einen Kerker sperr' Er auf!

SEELENGUTINO: G'hört er für Ihnen oder für wem andern?

SPUTZIFURINO: Dummkopf, für den da! *(Zeigt auf G'schicktus.)*

SEELENGUTINO (*mißt den G'schicktus mit Blicken von oben bis unten*): Also Sie sind der Halunk', den ich einsperr'n muß? (*Zu Sputzifurino.*) Sie verzeihn, ich hab' in Anfang glaubt, Sie sein's. Was hat er denn ang'stellt?

SPUTZIFURINO: Das geht Ihn nichts an.

SEELENGUTINO: Aha, schon gut – (*Für sich.*) Er wird was g'stohl'n haben, man sieht ihm's an. (*Zu Sputzifurino.*) Nehmen wir doppelte Fesseln oder einfache?

SPUTZIFURINO: Doppelte.

SEELENGUTINO: Stroh aber einfach?

SPUTZIFURINO: Einfach.

SEELENGUTINO: Sollen gleich bedient werden. (*Er öffnet die kleine Türe rechts, welche mit Schloß und Riegel verwahrt ist; während dem Aufsperrn.*) Mich wundert nur, daß kein Donnerwetter kommen is heut' abend, denn es war so schwülig den ganzen Tag. (*Die Türe ist geöffnet. Zu Sputzifurino.*) So! Ist's gefällig, hineinzuspazieren?

SPUTZIFURINO: Dummrian! Den da, hab' ich gesagt. (*Zeigt auf G'schicktus.*)

SEELENGUTINO: Ich bitt' um Verzeihen, in der Zerstreung hab' ich schon wieder Ihnen für'n Halunken ang'schaut. (*Zu G'schicktus.*) Marsch, hinein!

G'SCHICKTUS: O, das ist entsetzlich, jetzt sperren s' mich ein, und ich kann nichts davor! (*Bückt sich, geht in die niedere Kerkertüre.*)

SEELENGUTINO: Die Tür müssen wir ausbrechen lassen ein wenig, es ist nicht wegen die G'fangenen, aber wegen mir und mein' Sohn.

SPUTZIFURINO: Macht fort!

SEELENGUTINO: Gleich werden wir'n fesseln. (*Geht ebenfalls in die niedere Kerkertüre.*)

DALKOPATSCHO (*kommt zurück*): Alles hab' ich visitiert, 's is alles in der Ordnung.

SPUTZIFURINO: Wer ist Er? Was will Er?

DALKOPATSCHO: Ich bin dem Kerkermeister sein Sohn, ich hab' nachg'schaut in die Kerker.

SPUTZIFURINO: Gut.

DALKOPATSCHO: Die G'fangenen sind alle verdrießlich übers Einsperren, aber wir lassen kein' aus.

SPUTZIFURINO: Schon gut.

DALKOPATSCHO: Sie befinden sich übrigens allweil –?

SPUTZIFURINO: Pack dich!

DALKOPATSCHO: Was macht Ihre Cousine? Ist ein schönes Mäd!

SPUTZIFURINO: Pursche, jetzt fort oder ich –

DALKOPATSCHO: Ich geh' schon. (*Läuft durch den Ausgang links ab.*)

SEELENGUTINO (*kommt aus dem Kerker*): Der reißt sich gewiß nicht los von der Ketten, als wie mein Sultl heut' nacht.

SPUTZIFURINO: Kommt her, Freund!

SEELENGUTINO: Befehlen?

SPUTZIFURINO: Wir brauchen noch einen Kerker.

SEELENGUTINO: Seit Michäli stehn sechse leer.

SPUTZIFURINO: Gut.

SEELENGUTINO: Übrigens ist das Gewölb' da auch nicht zu verachten, da hinten ist ein prächtiger Stein zum Anschmieden.

SPUTZIFURINO: Schön!

SEELENGUTINO: Die Ketten müssen S' anschaun, 's is eine Pracht.

Neunte Szene

DALKOPATSCHO; DIE VORIGEN

DALKOPATSCHO (*kommt ängstlich gelaufen*): Entsetzlich, schrecklich, unglaublich, unerhört, enorm, abscheulich, grausam –!

SEELENGUTINO: Was schreist denn so, du Dalk?

SPUTZIFURINO: Was lärmt der Pursche?

DALKOPATSCHO: O Jeges, Vater, Vater, Vater! Das ist unerhört!

SPUTZIFURINO: Pursche –

SEELENGUTINO: Jetzt red', Bub, was gibt's, oder ich z'reiß' dich.

DALKOPATSCHO: Die edle Witib Adelheid, Adelheid, die edle Witib, wollen s' einnahm.

SEELENGUTINO: Bub, du red'st dich um den Kopf.

SPUTZIFURINO: Kerkermeister! (*Winkt ihn beiseite.*)

SEELENGUTINO: Der Bub ist so dumm, er weiß gar nicht, was er spricht.

DALKOPATSCHO (*jammern für sich*): Die edle Adelheid! Die edle Adelheid!

SEELENGUTINO: Bub, halt 's Maul!

SPUTZIFURINO: Der Bube hat ganz recht gesehen. Adelheid, die Witib Pfundars, wird Eure Gefangene.

SEELENGUTINO (*ganz erstarrt*): Wie – wa – was!?

SPUTZIFURINO (*scharf*): Warum erschreckt Ihr?

SEELENGUTINO (*sich schnell fassend, aber mühsam sein Entsetzen verbergend*): Ich – erschrecken – ich – ich wüßt' nicht, warum. (*Lacht gezwungen.*) Ob ich die einsperr' oder den, oder den oder die – das ist mir alles egal! (*Lacht.*) Ich sperr' alles ein, meintwegen Ihnen oder Seine Herrlichkeit den Berengario selber, mir ist ein Spitzbub wie der andere.

SPUTZIFURINO: Man bringt sie schon!

Zehnte Szene

ADELHEID und BUBINO werden von BEWAFFNETEN AUS BERENGARIOS SCHAR gebracht; DIE VORIGEN

ADELHEID: Wohin, ihr mordionischen Bösewichter führt ihr mich und mein Kind?

SPUTZIFURINO: Ihr seid schon an Ort und Stelle, widerspenstige Frau.

SEELENGUTINO: Haben wir Ihnen, verräterische Seele?! (*Zu Sputzifurino.*) Ich weiß zwar nicht, was sie getan hat – (*zu Adelheid*) an diesem Ort werden Sie schon andere Saiten aufziehen.

ADELHEID: O du grausames Schmafugesicht!

DALKOPATSCHO: Pfui Teufel, Papa, das hätt' ich nicht von Ihnen geglaubt.

SEELENGUTINO: Wirst still sein, Bub!

DALKOPATSCHO: Nein, ich kündig' Ihnen den G'horsam auf.

SEELENGUTINO: Wart' Kerl, g'freu' dich! (*Er führt ihn beim Ohr rechts in die Ecke.*)

DALKOPATSCHO (*schreit*)

SEELENGUTINO: Da bleibst jetzt stehn und rührst dich nicht, sonst reiß' ich dich mitt' voneinander.

SPUTZIFURINO (*zu Adelheid*): Dies ist der Lohn für Euer Einverständnis mit dem Sternenkönig.

ADELHEID: O, wär ich nie geboren!

BUBINO (*im Schulknabenton*): Fasse dich, Mutter, noch leuchtet ein Hoffnungsstrahl.

SEELENGUTINO (*im schroffen Ton zu Adelheid*): Wann man hundert Mal eine schöne Witib ist, so muß man sich aufführen darnach.

BUBINO (*den Kerkermeister wegdrängend*): Zurück von der Mutter, garstiger Mann!

SEELENGUTINO (*gerührt und freudig, beiseite*): O du lieber Schneck!

Elfte Szene

DIE VORIGEN; BERENGARIO (tritt mit Bewaffneten ein)

BERENGARIO: Kerkermeister!

SEELENGUTINO (*macht ein sehr tiefes Kompliment*): Euer Herrlichkeit. (*Zu Dalkopatscho.*) Bub, nimmst das Kappel herunter!

DALKOPATSCHO: Just nit!

BERENGARIO (*sagt dem Kerkermeister leise etwas Wichtiges. Seelengutino verneigt sich tief. Spöttisch zu Adelheid*): Na, schöne Adelheid, wie g'fallt's Ihnen denn

da?

ADELHEID: Solang Sie nicht da waren, immer noch passabel.

BERENGARIO: Verwegne Witib, jetzt hör' mein letztes Wort. *(Er zieht einen Kontrakt hervor.)* Unterzeichne hier die Abtretung deines Zauberschlosses und den Eh'kontrakt und heirate mich augenblicklich, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe –

ADELHEID: Gehst denn noch nicht! Kein Wort weiter! Ich verabscheue dich, Tyrann!

BUBINO: Auch ich verachte dich, Wüterich, o, du sollst uns noch kennenlernen, treu bleibt meine Mutter meinem ersten Vater, und ewig wird sie dich hassen, blutdürstiger Bösewicht.

ADELHEID: Der Sternenkönig wird mich befreien.

BERENGARIO *(außer sich vor Wut)*: Wart'! Wart'! Dir will ich den Sternenkönig vertreiben. Kerkermeister, Kerkermeister!

SEELENGUTINO: Eure Herrlichkeit!

BERENGARIO *(zieht ihn beiseite und sagt leise)*: Ich werde Leute schicken –

SEELENGUTINO: Ganz gut.

BERENGARIO: Es sind Mörder – verstanden?

SEELENGUTINO: Sehr wohl.

BERENGARIO: Sie wissen schon, wem sie umzubringen haben.

SEELENGUTINO: Ist schon recht.

BERENGARIO: Man behandle sie mit Anstand.

SEELENGUTINO: Sehr wohl.

BERENGARIO *(grimmig zu Adelheid)*: Wart', Witib, dir will ich die Suppen versalzen!

(Geht wütend ab, Sputzifurino und alle Bewaffneten folgen.)

Zwölfte Szene

ADELHEID, BUBINO, SEELENGUTINO, DALKOPATSCHO

SEELENGUTINO (*sieht den Abgegangenen nach, leise*): Macht's, daß weiter kommt's! So – so, jetzt sind s' fort. Jetzt erlaubt, gnädigste Adelheid! (*Er wirft sich ihr zu Füßen.*)

ADELHEID (*freudig überrascht*): Was ist das!?

DALKOPATSCHO: Aha! Der Vater hat sich früher nur verstellt. Da lieg' auch ich. (*Er wirft sich neben Seelengutino Adelheid zu Füßen.*)

SEELENGUTINO: Daß ich Euch meine demütigste Huldigung –

DALKOPATSCHO: Huldigung –

SEELENGUTINO (*springt erschrocken auf und läuft nach der Türe*)

DALKOPATSCHO (*läuft ihm nach*)

SEELENGUTINO (*zurückkehrend*): Es ist nix.

DALKOPATSCHO (*ihm folgend*): Es ist nix.

(*Beide knien wieder vor Adelheid nieder.*)

SEELENGUTINO: Darbringe und Euch schwöre, in Leben und Tod –

DALKOPATSCHO: Leben und Tod –

SEELENGUTINO (*springt erschrocken auf und läuft nach der Türe*)

DALKOPATSCHO (*läuft ihm nach*)

SEELENGUTINO (*zurückkehrend*): Es ist nix.

DALKOPATSCHO (*ihm folgend*): Es ist nix.

(*Beide knien vor Adelheid nieder.*)

SEELENGUTINO: Euch schwöre, in Leben und Tod –

DALKOPATSCHO: Das hab'n wir schon g'habt.

SEELENGUTINO: Beizustehn und Euch nicht zu verlassen.

DALKOPATSCHO: Zu verlassen.

SEELENGUTINO (*springt auf und läuft nach der Tür*)

DALKOPATSCHO (*läuft ihm nach*).

SEELENGUTINO (*sieht hinaus*): Richtig, da kommt wer.

DALKOPATSCHO: Es kommt wer.

ADELHEID: Ha, neues Entsetzen!

SEELENGUTINO: Nur ruhig!

DALKOPATSCHO: Wir beschützen Ihnen!

SEELENGUTINO: (*lehnt sich grimmig an den Tisch*)

Dreizehnte Szene

DIE VIER ZUR ERMORDUNG GEDUNGENEN; DIE VORIGEN (Adelheid ist mit ihrem Sohne rechts in den Vordergrund getreten.)

DIE VIER KNECHTE (mit Banditengesichtern, sehr barsch): Wo ist der verdammte Kerl, der Kerkermeister?

SEELENGUTINO: Der ist da, meine Herren.

ERSTER: Ihr seid's? Ja, ja, man kennt's an der Malefizphysiognomie.

SEELENGUTINO: Es kann nicht jeder Mensch so ein aufrichtig's G'sicht haben als wie die vier Herren. Mit wem hab' ich die Ehr'?

ERSTER (*leise*): Wir sind Mörder.

SEELENGUTINO: Ah! (*Macht ein tiefes Kompliment.*)

ERSTER: Hier sind unsere Attestat'. (*Überreicht ihm Schriften.*)

SEELENGUTINO (*die Schriften durchblättern*): Ah, geprüfte Mörder! (*Macht noch ein Kompliment.*) Gefreut mich unendlich.

ERSTER: Es gilt die Witwe –

SEELENGUTINO: Schon gut.

ERSTER: Adelheid.

DALKOPATSCHO (*welcher nähergeschlichen und dies mit Entsetzen mitangehört, schreit*): D'Adelheid woll'n s' umbringen!

ADELHEID (*sinkt mit einem Schrei auf die Steinbank*)

SEELENGUTINO (*für sich*): O, du Rindvieh von ein' Buben! (*Zu Dalkopatscho.*)
Was geht das dich an, wer da umbracht wird! Marsch, fort, und hol' ein' Wein für die Herrn.

DALKOPATSCHO: Ja – ja – geh' schon. (*Links durch die Eingangstüre ab.*)

SEELENGUTINO (*zu Adelheid*): Nur auf! Das ist nix, da in Ohnmacht lieg'n.

ZWEITER: Ist das die Witwe?

SEELENGUTINO: Freilich! Laßt's mich nur gehn, meine Herren, ich hab' mein' Freud', wann ich s' sekkieren kann. (*Drängt alle vier etwas auf die Seite, laut zu Adelheid.*) Ja, so geht's, wann man eine hoffärtige Person ist. (*Leise.*) Machen Sie sich keine unnötigen Ängsten, gnädigste Frau. (*Laut und höhrend.*) Jetzt wird Ihnen halt der Stolz aus'trieben. (*Leise.*) Mit dem Bandl Spitzbuben werd' ich Ihnen fertig werd'n. (*Laut.*) Jetzt heißt's: zum Tod bereit! (*Leise.*) Aber 's ist nit wahr. (*Geht von ihr weg und sagt zu den vieren.*) Der werd' ichs doch schön g'sagt haben!

ERSTER: Du bist ein ganzer Kerl!

SEELENGUTINO: Na, ich glaub's.

ADELHEID (*sich aufrichtend, für sich*): Er tröst't mich, aber ich hab' trotzdem noch Todsängsten in Überfluß.

DRITTER: Zuerst muß sie von ihrem Kinde getrennt werden.

SEELENGUTINO: Allemal!

DIE ERSTEN DREI: Packt an! (*Sie ergreifen Adelheid und das Kind, der vierte bleibt zurück.*)

ADELHEID: Mein Kind! Mein Kind! Das lass' ich nicht von mir.

SEELENGUTINO (*packt Adelheid ebenfalls und schleudert sie beiseite*): Weiter da! Keine Spargementen gemacht!

(*Adelheid sinkt in die Knie, der zweite und dritte Knecht stellen sich vor sie in drohender Stellung, der erste will mit dem Kinde ab.*)

ADELHEID: Mein Kind! Mein Bubino!

SEELENGUTINO (*dem ersten, der das Kind fortträgt, nachlaufend*): Halt! Erlauben Sie! (*Er nimmt ihm das Kind.*) Für den Nickel hab' ich ein eignes Speckkammerl herg'richt't. (*Er eilt mit dem Kinde in den Gang rechts im Vordergrund ab.*)

ERSTER: Das ist ein Mordkerl, der Kerkermeister!

ZWEITER (*welcher mit dem dritten die kniende Adelheid verläßt*): Wenn er noch guten Wein auch hergibt –

DRITTER: Und viel Wein –

ZWEITER: Dann wollen wir seine Gesundheit trinken.

(Währenddem hat sich Adelheid aufgerichtet; sie erholte sich, gleich als sie sah, daß ihr Kind in den Händen des getreuen Kerkermeisters ist, von ihrem Schreck und geht nun, immer in den Gang, wo Seelengutino mit Bubino abging, nachblickend, zur Steinbank, auf welche sie sich erschöpft niederläßt.)

DALKOPATSCHO *(kommt mit zwei irdenen Krügen Wein und mehreren Bechern)*: Da ist der Wein.

DIE ERSTEN DREI: Nur schnell her damit, wir haben grimmigen Durst. *(Sie stellen sich die Stühle zurecht.)*

SEELENGUTINO *(kommt aus dem Gange und sagt leise im Vorbeigehen zu Adelheid)*: Der Bubino laßt Ihnen grüßen.

ADELHEID: Was macht mein Sohn?

SEELENGUTINO *(die viere immer scharf im Auge behaltend)*: Dort sitzt er im Gang, ich hab' ihm ein Stück'l Gugelhupf geben.

DALKOPATSCHO *(zu den vieren, indem er einschenkt)*: Wann's jetzt gefällig ist, meine Herrn Spitzbuben.

ALLE VIER: Was, Pursche!?! *(Wollen über ihn her.)*

DALKOPATSCHO *(schreit)*: Vater! Vater!

SEELENGUTINO: Was gibt's denn da?

DIE VIERE: Der Bube da ist grob.

SEELENGUTINO: Grob ist er? Da beuteln S'n! *(Alle viere fallen über Dalkopatscho her und schütteln ihn, Dalkopatscho schreit, währenddem wird Seelengutino schnell etwas in die Becher, dann befreit er Dalkopatscho und sagt zu den Vieren.)* Jetzt ist's schon g'nug, meine Herrn! Versuchen S' ein Glas Wein!

DIE VIERE *(zu Dalkopatscho)*: Merk dir's, Bengel! *(Setzen sich an den Tisch.)*

DALKOPATSCHO *(zu Seelengutino)*: Sie sind ein schöner Vater, wegen was lassen S' mich denn beuteln?

SEELENGUTINO: Bloß deßwegen, daß die Kerle nicht g'sehn haben, wie ich einen Schlaftrunk in ihre Becher geworfen hab'.

DALKOPATSCHO *(freudig)*: Ah, nachher war's recht. Aber der Vater wird doch

ein Abg' wixter sein!

DIE DREI ERSTEN: Der Kerkermeister soll leben!

ERSTER (*zum vierten*): Warum trinkst du denn nicht?

VIERTER (*unwillig*): Ich mag nicht.

ERSTER: Auch recht, bleibt uns desto mehr. (*Trinkt.*) Wer vollbringt aber hernach die Tat? (*Stößt den Dolch mitten in den Tisch, daß er stehn bleibt.*)

SEELENGUTINO: Ja wer? Denn das werden Sie doch einsehn, vier so unsinnige Lackeln wie Sie, meine Herrn, und eine einzige Witib –

ZWEITER: Einer ist genug.

DRITTER: Das Los soll entscheiden.

ERSTER: Gut. (*Er zieht Würfel hervor.*) Hier sind vier Würfel, ich wirf sie mitten auf den Tisch, und zu welchem der Würfel rollt, der am wenigsten Augen zeigt, der vollbringt die Tat.

ALLE: Gut!

ERSTER (*wirft*): Ich hab' sechse.

ZWEITER: Ich viere.

DRITTER: Ich zweie.

ERSTER (*auf den vierten zeigend*): Ha, zu dem ist der Einser gerollt, der muß.

VIERTER (*aufspringend*): Nein, ich kann nicht.

DIE DREI ERSTEN: Du mußt.

VIERTER: Nein! (*Er kniet sich vor Adelheid nieder.*) Hier knie ich und schwöre Treue dieser prachtvollen Witib.

DIE DREI ANDERN (*aufspringend*): Was ist das? Werft ihn in Fesseln!

SEELENGUTINO: Gleich schmieden wir'n an, an den Stein.

(Sie schleppen ihn alle zum Stein. Dalkopatscho und Seelengutino legen ihm den eisernen Reif um die Mitte an. Die ersten drei gehen wieder zum Tisch und trinken; währenddem verständigen sich durch Pantomime Dalkopatscho und Seelengutino mit dem vierten, daß sie es ebenfalls gut mit Adelheid meinen.)

ERSTER (*trinkt*): Wer aber bringt sie jetzt um? Mich hat das Los nicht getroffen.

ZWEITER: Mich auch nicht.

DRITTER: Mich auch nicht.

ERSTER: Umgebracht muß sie aber werden, sie ist schon bezahlt.

SEELENGUTINO: Wissen S' was? Ich bring' s' um.

DALKOPATSCHO: Pfui Teufel, scham' sich der Vater!

ALLE DREI und SEELENGUTINO: Wirst du's Maul halten!

ERSTER (*dem Kerkermeister die Hand reichend*): Es gilt! Du bringst sie um!

SEELENGUTINO (*drückt ihm die Hand, daß er schreit*): Aber was zahl'n S' mir dafür?

ERSTER: Jeder diesen Beutel Geld. (*Alle drei ziehen jeder eine kleine rote Börse heraus.*) Es ist das Drittel von dem, was wir bekommen haben.

SEELENGUTINO: Gut, um das kann ich's schon tun. (*Will das Geld nehmen.*)

ERSTER: Halt –

SEELENGUTINO: Aha, voraus zahlen Sie nicht. Ist mir auch recht, legen Sie's auf'n Tisch.

ALLE DREI (*legen das Geld auf den Tisch*): Hier!

SEELENGUTINO (*packt Adelheid*): Marsch weiter, jetzt hilft nichts.

ADELHEID: Ach!

DALKOPATSCHO: Aber, Vater!

SEELENGUTINO (*zu Adelheid*): Marsch! (*Leise.*) Es g'schieht Ihnen nichts. (*Er brummt sie grimmig an.*) Nur fort!

(*Melodram-Musik beginnt, während welcher Adelheid von Seelengutino in den Gang rechts im Vordergrund abgeschleppt wird. Die Musik wird ganz leise.*)

DIE DREI: Laßt uns horchen! (*Sie stellen sich in horchender Gruppe gegen den Gang.*)

DALKOPATSCHO (*weinerlich ängstlich*): Ich fürcht' immer, der Vater begeht die Schlechtigkeit.

DIE DREI: Still!

DALKOPATSCHO (*weint laut*)

ERSTER: Still, verdammter Pursche, man kann gar nichts hören!

(*Die leise Musik geht weiter, sie horchen.*)

DALKOPATSCHO (*fängt noch lauter zu weinen an*)

DIE DREI (*zu Dalkopatscho*): Still, oder wir bringen dich um.

(Sie horchen wieder. Die Musik geht noch ein paar Sekunden klagend leise fort, dann fällt ein furioses Allegro ein und Seelengutino stürzt heraus mit dem Dolch in der Hand, ganz verstört.)

ALLE DREI: Was ist's?

SEELENGUTINO *(zeigt mit Entsetzen nach dem Gange; die Musik schweigt)*

ERSTER: Ist's geschehn?

SEELENGUTINO: Allemal. – Ein Glas Wein!

ERSTER *(gibt ihm einen frischen Becher)*: Hier habt Ihr.

SEELENGUTINO *(trinkt mit Entsetzen und läßt zitternd den Becher fallen)*

DRITTER *(gibt ihm das Geld)*: Da ist das Geld.

SEELENGUTINO *(steckt es schaudernd ein)*: Uh! Uh!

ERSTER: Wo ist das Kind?

SEELENGUTINO: Ich hab's auch umbracht.

DALKOPATSCHO *(weinend)*: O, Ausbund von ein' schlechten Vatern.

ERSTER: Das war nicht nötig.

SEELENGUTINO: Nicht? Ist mir leid, aber wenn ich einmal in's Umbringen komm', da kenn' ich kein Maß und kein Ziel.

ZWEITER: Jetzt trinkt mit uns!

ERSTER: Aber zum Henker! Euer Wein ist verteufelt stark!

ZWEITER: Mir schwindelt völlig.

DRITTER *(trinkt)*: Mir wird auch ganz kurios im Kopf.

ERSTER: Aber gut ist der Wein. *(Trinkt.)*

ZWEITER: Man kann sich's ja kommod machen. *(Setzt sich und legt den Kopf auf den Tisch.)*

ERSTER: Das tu' ich auch. *(Er setzt sich.)*

DRITTER: Mir ist wie Blei in allen Gliedern.

(Taumelt zum Stuhl; leise Musik beginnt, alle drei murmeln noch unverständliche Worte und schlafen ein.)

SEELENGUTINO *(welcher sie scharf beobachtet hat)*: Schlaft's schon, ihr Halunken?!

DALKOPATSCHO *(über die Rede stutzend)*: Was ist das? Der Vater –

SEELENGUTINO: Still!

DALKOPATSCHO: Lebt die edle Adelheid?

SEELENGUTINO: Still, oder ich bring' dich um. (*Er öffnet, während die Musik immer fortgeht, die kleine Kerkertüre, welche in das Gefängnis des G'schicktus führt, währenddem gibt er dem Dalkopatscho einen Schlüssel und zeigt auf den vierten.*)

DALKOPATSCHO (*löst mittels des Schlüssels, den ihm Seelengutino gibt, die Fesseln des vierten, welcher früher an den Stein im Hintergrunde angekettet wurde*)

ERSTER (*erwacht in dem Augenblick, als Seelengutino die Türe geöffnet hat*): Wa – was ist das?

SEELENGUTINO (*erschrickt, faßt sich aber augenblicklich wieder, nimmt den Korb, den Dalkopatscho zu Anfang der Verwandlung auf den Boden gestellt hat, und sagt ganz ruhig*): Dem G'fangenen trag' ich sein Brot hinein. (*Geht in das Gefängnis.*)

ERSTER: Ah so – so – (*er dreht sich um und schläft wieder ein.*)

SEELENGUTINO (*sieht vorsichtig zur Gefängnistüre heraus; als er sieht, daß alle drei schlafen, führt er G'schicktus heraus; die Musik schweigt*)

G'SCHICKTUS (*zu Seelengutino*): Glauben Sie mir, edler Mann, ich kann nichts davor!

SEELENGUTINO: Nur ruhig!

DALKOPATSCHO: Vater, lebt die edle Adelheid?

SEELENGUTINO: Still, oder ich schlag' dich nieder. (*Gibt G'schicktus eine eiserne Stange in die Hand.*) Verstecken Sie sich jetzt da. (*Zeigt auf die Eingangstüre.*) Ich muß erst probieren, ob der fest schläft. (*Er betrachtet den ersten scharf und nimmt seinen Schlüsselbund.*) Jetzt lass' ich ihm meine Schlüsseln auf die Hühneraugen fallen, da werden wir sehen, ob er aufwacht! (*Tut es, der erste rührt sich nicht.*)

DALKOPATSCHO: Die andern zwei müssen wir auch probieren. (*Nimmt die beiden irdenen Weinhumpen, wirft jedem einen an den Kopf, daß sie in Scherben zerbrechen.*)

SEELENGUTINO (*leise*): Um alles in der Welt, was tust denn?

DALKOPATSCHO (*betrachtet die beiden, welche sich nicht rühren, eine Weile*): Sie

schlummern fest.

SEELENGUTINO: Jetzt hol' ich die Adelheid. *(Ab in den Gang.)*

DALKOPATSCHO *(freudig springend)*: Sie lebt, die edle Adelheid lebt!

G'SCHICKTUS *(hervortretend)*: Wenn wir nur glücklich durchkommen!

DALKOPATSCHO: Der Vater wird's schon machen. *(Er umarmt ihn.)*

G'SCHICKTUS: Denn ich kann wirklich nichts davor.

SEELENGUTINO *(kommt mit Adelheid und Bubino zurück)*: Ich werd' die Spitzbuben doch schön ang'schmiert haben.

DALKOPATSCHO: Edle Adelheid! *(Wirft sich ihr zu Füßen.)*

G'SCHICKTUS und DER VIERTE *(knien ebenfalls zu ihren Füßen)*: Gnädigste Frau!

ADELHEID: O meine Getreuen, macht's keine G'schichten, bis mir draußt sind beim Tempel, ich fürcht' immer, sie erwischen uns noch. *(Alle drei stehen auf.)*

SEELENGUTINO: Gnädige Witib, verstecken Sie sich derweil in den Kerker *(auf das leere Gefängnis des G'schicktus zeigend)*, bis ich 's Tor aufg'sperrt hab'.

(Musik fällt ein, Seelengutino dreht mit Hilfe des vierten die großen Schlüssel in dem Haupttore im Hintergrunde des Kerkers herum und schiebt die schweren Eisenriegel zurück; währenddem nimmt Dalkopatscho ebenfalls wie G'schicktus eine Eisenstange und beide stellen sich, indem sie die Stangen schlagfertig erheben, zu den Schlafenden für den Fall, wenn einer erwachen möchte. Adelheid ist mit Bubino in die niedere Kerkertüre abgegangen, wo früher G'schicktus eingesperrt war, und lauscht bisweilen ängstlich an der Türe. Das Tor wird mühsam von Seelengutino und dem vierten zurückgeschoben. Die Musik wird ganz leise.)

SEELENGUTINO *(zur Kerkertüre leise rufend)*: Gnädige Frau!

DALKOPATSCHO: Edle Adelheid! Jetzt fahr'n wir ab. *(Adelheid tritt mit Bubino aus dem Gefängnisse, wo sie lauschte.)*

SEELENGUTINO *(zu Dalkopatscho)*: Bub, lösch' d' Latern' aus und sperr' die Tür' zu!

DALKOPATSCHO: Gleich, Vater. *(Er versperrt die Eingangstüre links und steigt auf einen Stein an der Eingangstüre und löscht die ober der Türe brennende Laterne aus.)*

SEELENGUTINO: Wenn ich nur einen Wickler hätt' für Euer Gnaden!

ADELHEID: O, ich dank'. Wart', Bubino (*sie nimmt ihr Schnupftuch und bindet es dem Kind um den Hals*), daß du mir nur kein' Katarrh kriegst!

(*Man hört von außen links einen starken Trompetenstoß, die Musik im Orchester schweigt.*)

ALLE (*ausgenommen die Schlafenden, erschrocken*): Was ist das?

DALKOPATSCHO: Au weh! (*Fällt vor Schrecken von dem Steine herunter, erhebt sich aber gleich wieder.*)

ALLE (*wie oben, horchen in ängstlicher Gruppe. Man hört einen schwächeren Trompetenstoß, nach einer kleinen Pause einen noch schwächeren*)

DALKOPATSCHO (*legt das Ohr horchend an die Erde. Man vernimmt die Trompete noch einmal, aber kaum hörbar. Musik fällt leise ein*)

SEELENGUTINO: Es entfernt sich, es ist nichts. Jetzt aber g'schwind fort! (*Er nimmt Adelheid und Bubino an der Hand.*)

DALKOPATSCHO: Nur g'schwind, sonst nehmen wir ein schlechtes End'.

ADELHEID: Mich bringt die Angst um.

G'SCHICKTUS: Und ich kann gar nichts davor.

SEELENGUTINO (*zu G'schicktus*): Machen S', daß S' weiter kommen, sonst lassen wir Ihnen da.

(*Die Musik wird lauter. G'schicktus läuft nach den letzten Worten des Kerkermeisters zuerst zum großen Tor hinaus, dann geht Adelheid, immer ängstlich zurückblickend, mit dem Kerkermeister, welcher das Kind trägt; Dalkopatscho und der Vierte folgen. Die Musik wird leiser.*)

DALKOPATSCHO (*ruft auf die Schlafenden noch zurück*): Gute Nacht, ihr Halunken!
(*Dalkopatscho und Seelengutino schieben das große Tor von außen zu.*)

SEELENGUTINO (*steckt, wie das Tor schon beinahe ganz zu ist, noch einmal den Kopf herein und sagt*): Jetzt ist die Kuh aus'n Stall! (*Er zieht den Kopf zurück, das Tor wird von außen ganz geschlossen.*)

Vierzehnte Szene

DIE DREI GEDUNGENEN (*schlafen fort*)

(Die Musik geht in ein rasches Cressendo über, an der Eingangstüre links wird dreimal geklopft; einer nach dem andern erwacht gähnend und reibt sich die Augen; es wird nach und nach stärker an die Türe geklopft.)

ERSTER: Was ist das?

ZWEITER: Licht! Licht!

DRITTER: Verräterei!

ERSTER (*den zweiten packend*): Halt, Schurke!

ZWEITER: Bin ja ich's!

DRITTER (*den ersten packend*): Halt, Schurke!

ERSTER: Bin ja ich's!

ALLE DREI (*schreien*): Licht! Verräterei! Licht! (*Einer packt den andern an.*)

(Die Eingangstüre links wird von außen eingeschlagen, eine Menge von den Anhängern Berengarios stürmen herein, mehrere Fackelträger.)

Fünfzehnte Szene

SPUTZIFURINO, ANHÄNGER BERENGARIOS, DIE VORIGEN, dann BERENGARIO (Wie alle hereingetreten sind, schweigt die Musik, die drei Gedungenen bleiben erstarrt stehen.)

SPUTZIFURINO: Was geht hier vor?

ERSTER: Wir haben –

ZWEITER: Ich weiß nicht –

DRITTER: Der Wein –

SPUTZIFURINO: Warum erhält Berengario keine Nachricht über die Ermordung?

ERSTER: Alles ist geschehn!

BERENGARIO (*tritt rasch ein*): Nun, wie ist's?

ERSTER (*nach dem Gang rechts zeigend*): Dort liegt sie ermordet.

BERENGARIO (*zu zwei Fackelträgern*): Leuchtet vor! (*Er geht mit zwei Fackelträgern in den Gang ab.*)

SPUTZIFURINO: Wo ist der Kerkermeister?

ERSTER: Ich weiß nicht.

SPUTZIFURINO (*nimmt eine Fackel und leuchtet herum*): Die Türe des Gefängnisses offen? Was ist das? (*Er geht in das Gefängnis, wo G'schicktus war.*)

BERENGARIO (*kommt wütend mit den Fackelträgern zurück*): Million Tod und Verderben! Nichts ist zu finden.

DIE DREI GEDUNGENEN: O weh! (*Wollen entfliehen.*)

BERENGARIO: Halt, Schurken! (*Sie werden an der Eingangstüre festgehalten.*) Wo ist Adelheid?

ALLE DREI (*fallen auf die Knie*): Wir sind unschuldig – der Wein –

SPUTZIFURINO (*kommt aus dem Gefängnis*): G'schicktus ist entflohn!

BERENGARIO: Wo ist der Kerkermeister?

SPUTZIFURINO: Ich glaub', entflohn!

BERENGARIO: Verdammt!

SPUTZIFURINO: Wo ist Adelheid?

BERENGARIO: Ich glaub', entflohn.

SPUTZIFURINO: Verdammt!

BERENGARIO (*wütend*): Alles ist entflohen! Wohin? Wohin sind sie?

SPUTZIFURINO: Sie haben keine Post hinterlassen!

BERENGARIO (*entreißt einem die Fackel*): Zittert, ihr Flüchtlinge! Meine Zaubermacht wird mich leiten auf eure Spur!

(*Er schwingt die Fackel dreimal über dem Haupte, und die ganze hintere Kerkerwand stürzt ein; kurze starke Musik; man sieht den ganzen Hintergrund mit schwarzem Nebel bedeckt.*)

SPUTZIFURINO (*nach der Musik*): Jetzt sehen wir erst nichts, der Nebel der Nacht deckt ihre Flucht.

BERENGARIO: Umsonst, das soll sie nicht schützen. Aurora ist meine gute Freundin, die soll heut' früher aufstehen als gewöhnlich. (*Er schwingt die*

Fackel.) Aurora, erwache und zeige mir die flüchtige Bagage!

(Musik. Der schwarze Nebel verschwindet, man sieht eine freie Gegend, in dem Hintergrund einen Hügel; es dämmt. Aurora steigt in einem Stern am Horizont empor und zeigt mit der Hand nach dem Hügel, die ganze Gegend wird vom roten Schimmer erleuchtet, und man sieht in weiter Ferne kleine Gestalten, ganz den Flüchtlingen ähnlich, wie sie den Hügel empor steigen. Alle im Vordergrund zu beiden Seiten geteilt.)

Schlußchor

Dort sind sie, dort sind sie! Auf, eilt ihnen nach!

Auf ihre Spur führt uns der strahlende Tag!

Der Vorhang fällt.

ZWEITER AKT

Ländliche Gegend, zur Rechten ein Haus mit praktikablem Eingang, im Hintergrunde Wasser, welches weit in die Tiefe geht, am Wasser führt ein Steg mit einem Geländer zu einer Schiffmühle, welche im Gange ist, praktikable Fenster und Türe und vorn ein Brett mit Geländer hat, auf welchem man zur Türe gehen kann.

Erste Szene

EIN BUCKLICHER DUDELSACKPFEIFER hüpft heraus und um die ganze Bühne herum, er bläst den Dudelsack, BAUERN und BÄUERINNEN kommen von allen Seiten, PANTOFFELINO und TRADI aus dem Hause. Alle begrüßen sich.

LÄNDLICHER CHOR:

Es ruft uns zusammen des Dudelsacks Ton,
Heut' geht es zur Hochzeit, das wissen wir schon.
Geschmückt ist die Braut mit dem duftenden Kranz,
Den ganzen Tag fort währet Jubel und Tanz.

PANTOFFELINO (*nach dem Gesang*): Springt's nur herum, Leuteln, seid's lustig! –
Heut' will ich mir auch einen guten Tag antun.

TRADI (*stößt ihn zur Seite*): Was ist denn das für eine beleidigende Red'? Hast du nicht lauter gute Täg? Hast du nicht das beste, sanftmütigste Weib von der Welt?

PANTOFFELINO (*sich an der Seite haltend*): O ja, ich g'spür's in allen Rippen.

TRADI: Schweig, Undankbarer! (*Zu den übrigen.*) Wir holen jetzt den Bräutigam ab.

ALLE: Dudelsack, spiel' auf!

(Der Dudelsackpfeifer spielt, alle gehen in den Hintergrund; so viele die Mühle faßt, gehen hinein, die andern bleiben am Stege stehen, das Gesicht nach der Mühle gewendet; Pantoffelino steht im Vordergrund.)

Zweite Szene

DIE VORIGEN; SEELENGUTINO, G'SCHICKTUS (aus dem Vordergrund rechts)

SEELENGUTINO (*schlägt Pantoffelino, der trübselig dasteht, auf die Schulter*): Kennt mich der Gevatter noch?

PANTOFFELINO: Der g'fühlvolle Kerkermeister im Zauberschlosse. (*Reicht ihm die Hand.*) Und der Herr? (*Auf G'schicktus zeigend.*)

SEELENGUTINO: Das ist der G'schicktus.

PANTOFFELINO: Den hätt' ich nicht erkannt.

SEELENGUTINO (*zu G'schicktus*): Mit Euch ist's ein Kreuz, niemand kennt Euch unter diesem Namen.

G'SCHICKTUS: Ich kann nichts davor.

SEELENGUTINO: Wir sind auf der Flucht.

PANTOFFELINO: Was?

SEELENGUTINO: Ja, so ändert sich alles im Leben. Sonst sind die Gefangenen mir durch'gangen, jetzt geh' ich selber durch. Es kommt noch wer mit mir, die gnädige Frau Adelheid.

PANTOFFELINO (*erschrocken*): Nicht möglich!

SEELENGUTINO: Sie sitzt dort auf einer Planken.

PANTOFFELINO: Die gnädige Frau? Bei elf Kindern ist sie mir zu Gevatter gestanden.

SEELENGUTINO: Sie wird Euch beim zwölften gleichfalls die Ehr' nicht versagen, falls Ihr sie rettet.

PANTOFFELINO: Mit tausend Freuden, aber geh' der Gevatter zurück, bis das Bauernvolk fort ist.

SEELENGUTINO: Ja, richtig, die dürfen uns nicht sehen. (*Zu G'schicktus.*) Kommt! Kommt! (*Nimmt G'schicktus beim Arm und zieht sich eiligst zurück.*)

Dritte Szene

DIE BAUERN und TRADI kommen mit MEHLISACKO und GLACHELIO, der als Bräutigam geschmückt ist, hervor.

ALLE (*jubilend*): Der Bräutigam soll leben!

TRADI (*zu Glachelio*): Heirat', mein Sohn, und sei glücklich!

GLACHELIO: O, über meine Schatzeline geht mir nichts in der Welt.

TRADI: Du bist ein geduldiger Kerl, dir kann's nicht fehlen. Jung g'freit hat niemand bereut. Nur keine Traurigkeit! (*Zu Glachelio und den übrigen.*) Jetzt holen wir die Braut ab. (*Zum Dudelsackpfeifer.*) Aufgespielt!
(*Der Dudelsackpfeifer spielt und hüpfte voran.*)

ALLE: Vivat der Bräutigam! (*Jubilend links ab.*)

Vierte Szene

PANTOFFELINO, dann SEELENGUTINO, DALKOPATSCHO, ADELHEID, BUBINO und G'SCHICKTUS

PANTOFFELINO (*den Abgegangenen nachblickend*): Das geht – hast ihn nicht gesehn! – drunter und drüber; es schaut sich keins um. Ich bin nur froh, daß mich mein Weib nicht bemerkt hat. (*Winkt in die Szene.*) G'vatter! Komm' der G'vatter nur! (*Für sich.*) Die Bauern sind fort, mein Weib ist fort, jetzt ist die Luft rein.

(*Seelengutino trägt den kleinen Bubino auf dem Rücken, Dalkopatscho, Adelheid und G'schicktus treten auf.*)

SEELENGUTINO: Da sind wir mit Sack und Pack. (*Stellt das Kind nieder.*)

ADELHEID: O, mein guter Pantoffelino!

PANTOFFELINO (*fällt auf die Knie*): Gnädigste Frau Gevatterin!

ADELHEID: Steht auf! Ihr seht eine Unglückliche vor Euch, eine Durchgegangene.

SEELENGUTINO: Wir haben gar nix.

DALKOPATSCHO: Und brauchen ein Frühstück.

SEELENGUTINO: Dieser edle Sprößling speist hier die letzte Holzbirn', die ich im nahen Walde für ihn gefunden.

G'SCHICKTUS: Wir hätten gern Eier in Schmalz.

DALKOPATSCHO: Oder ein' Streichkas, mit Butter abg'rührt.

ADELHEID: O, nur ein Obdach gebt uns und einige Wochen die Kost und Sicherheit vor unsern Feinden, dann sind wir schon zufrieden.

PANTOFFELINO: Alles steht zu Befehl. Doch halt! Ich muß nur mein Weib fragen.

ADELHEID: O, wie kann ich Euch belohnen, doch ich bin Witwe und habe nichts mehr.

SEELENGUTINO: Wir haben alle nichts als das Bewußtsein, redlich durchgegangen zu sein.

PANTOFFELINO: Ich bin ja reich, oder eigentlich mein Weib ist reich, und wenn Sie mit wenigem zufrieden sind, das soll'n Sie im Überfluß haben.

ADELHEID: Vor allem besorgt mir einen ländlichen Anzug, daß ich unerkant bleibe.

PANTOFFELINO: Ganz gut – mein Weib –

ADELHEID: O Himmel! Du prüfst mich schwer! (*Gefaßter.*) Ich murre nicht. Wie mein Schicksal will, ich bin still, Anna Maria Brandnerin. (*Geht in Pantoffelinos Haus mit Bubino.*)

G'SCHICKTUS: Mir fällt ein Stein vom Herzen von der Größ'. (*Macht die Pantomime, die Größe des Steines zeigend, und geht ebenfalls ins Haus ab.*)

DALKOPATSCHO: Ich werd' mich gleich in die Kuchel verspielen. (*Folgt den Vorigen.*)

Fünfte Szene

SEELENGUTINO, PANTOFFELINO

PANTOFFELINO (*neugierig*): Was Teuxel ist denn der mächtigen Adelheid eigentlich passiert?

SEELENGUTINO: Der Berengario, der Tyrann, hat s' zum Heiraten zwingen woll'n.

PANTOFFELINO: Zwingen wollen? Ein Weib zwingen? Das ist ein entsetzlicher Gedanken. Wann ich die Meinige zu was zwingen wollt', die Schläg', die ich krieget!

SEELENGUTINO: Was?

PANTOFFELINO: Na, ich glaub's, bei der muß alles im Guten gehn.

SEELENGUTINO: Aber schamt sich der G'vatter nicht, so was vor mir zu erzählen?

PANTOFFELINO: Warum denn? Der Fall ist so gebräuchlich, daß ich gar nicht einseh', weg'n was ich mich genier'n sollt'! Ordnung muß sein in einem Haus. Jetzt will ich aber g'schwind die Verkleidung besorgen. Mein Weib sperrt alle Kästen zu vor mir, ich leih' halt derweil bei einer bekannten Nachbarin was aus. (*Läuft ab, links.*)

SEELENGUTINO: B'hüt' den G'vattern Gott!

PANTOFFELINO (*zurückkehrend*): Noch eins, G'vatter. Wenn ich mein' Weib alles erzähl', wem ich aufgenommen hab' ins Haus, so muß der G'vatter hübsch in meiner Näh' bleiben.

SEELENGUTINO: Warum denn?

PANTOFFELINO: Na, sieht der G'vatter, sie wird auf jeden Fall einverstanden sein mit der Sach', aber es könnt' doch sein, daß sie mich für meine Eigenmächtigkeit bestrafen wollt', und da muß der G'vatter sich annehmen um mich. Versteht der G'vatter?

SEELENGUTINO: Schon recht.

PANTOFFELINO: Nur immer hübsch in der Näh' bleib'n! (*Eilt links ab.*)

Sechste Szene

SEELENGUTINO (allein)

SEELENGUTINO: Ah, das ist ja ein Quadrat-Simandl worden; und was war das für ein kriminesischer Kerl als Lediger. Ich soll eigentlich gar nix reden über den Punkt, denn bei mir war's mit meiner Seligen der nämliche Fall. Nur selten, daß es einer grad heraussagt, als wie der. Fast alle woll'n das Ding vor die Leut' vermankeln, aber es geht nicht. Ah, es ist stark, wie die Weiber unserm Geschlecht 's Neujahr abg'wonnen haben, das is schon eine helle Schand'.

Lied

1. Wir tanzen beständig, wie d' Weiber uns pfeifen,
Sie hab'n uns in Bandl, 's is nit zum Begreifen;
Man wird auf uns Männer mit d' Finger noch zeig'n,
's is bekannt unter d' Leut', man kann's nimmer verschweig'n.

2. Der Mann muß gehorchen, darf nie widersprechen,
Und wie 's Weib was hab'n will, nur an der Stell' blechen!
Nur wann der Mann ausruckt, sagt 's Weib: "Jetzt bist brav."
Drum, 's Weib spielt den Herrn, und der Mann is der G'schlav.

3. 's sagt mancher, er ist Herr im Haus. – Wischiwaschi!
Wie ihn 's Weib nur scharf anschaut, verliert er d' Kuraschi;
Die in Wirtshaus recht stolz über 's Weib räsoniern,
Die müssen z' Haus g'wöhnlich beim Ofen hint' knien.

4. Der Paul und der Peter, der Hansel, der Stoffel,
Es steht durch die Bank jeder untern Pantoffel;
A la camera kriegt jeder fast seine Rieß',
Und keiner will's g'stehn, daß er Simandl is.

(Ab ins Haus.)

Siebente Szene

DIE BAUERNBURSCHE und MÄDCHEN, GLACHELIO, SCHATZELINE und MEHLISACKO (Alle treten auf, wenn das Ritornell schon eine Weile gedauert hat, und führen Braut und Bräutigam feierlich in der Mitte.)

CHOR: Viel Glück und Heil dem jungen Paar

Und reichen Segen immerdar,
Von Kummer fern und fern von Qual
Geleit' euch Freude überall.

Drum tanzet und springet, Juheh! Juheh!

(Man hört Trommel, die Melodie wird unterbrochen; nach einer Pause, wo alles horcht, singt der Chor wieder fort.)

Und jubelt und singet, Tulieh! Tulieh!

(Man hört wie vor die Trommel. Pause. Allgemeiner Jodler schließt den Chor.)

Achte Szene

Nach dem Chor hört man die Trommel ganz nahe, und BERENGARIOS BEWAFFNETE mit einem ANFÜHRER kommen; VORIGE

ANFÜHRER: Halt!

ALLE BAUERN *(erschrocken)*: Was ist das?

ANFÜHRER *(zu einem Bewaffneten)*: Du stellst dich hierher als Wache, wie du etwas Verdächtiges siehst, festgehalten! *(Ein Bewaffneter stellt sich rechts in den Vordergrund.)* Und wir durchsuchen jene Gegend. Vorwärts!

(Die Trommel wird gerührt, die Bewaffneten links ab.)

GLACHELIO: Was war das?

SCHATZELINE: Mir wird ganz ängstlich ums Herz.

GLACHELIO: Warum denn? Uns geht das nichts an.

SCHATZELINE: Aber wissen möcht' ich doch, was sie eigentlich hier vorhaben.

MEHRERE BÄUERINNEN (*neugierig*): Ich auch! Ich auch!

SCHATZELINE (*zu den Frauenzimmern*): Gehn wir ihnen nach!

ALLE FRAUENZIMMER: Ja, ja, gehn wir ihnen nach. (*Alle Frauenzimmer und Schatzeline links ab.*)

GLACHELIO: Uns fragen s' gar nicht, ob wir mitgehn wollen –

DIE MÄNNER (*untereinander*): Keine hat g'fragt, ob's uns recht ist.

GLACHELIO: Was tun wir denn jetzt?

DIE MÄNNER: Ja, was tun wir jetzt?

GLACHELIO: Gehn wir auch nach!

ALLE: Ja, gehn wir auch nach! (*Eilen alle mit Glachelio links ab.*)

Neunte Szene

DER BEWAFFNETE und DALKOPATSCHO

BEWAFFNETER: Mir kommt das ganze Nest verdächtig vor, hier muß sich was finden.

DALKOPATSCHO (*kommt essend aus dem Hause, ohne den Bewaffneten zu bemerken*):

Der Bauer wird schau'n, wie ich ihm all's zusamm'kifel in Haus. In acht Tagen friß ich sein' ganzen fundus instructus.

BEWAFFNETER (*ihm die Lanze entgegenhaltend*): Halt!

DALKOPATSCHO (*heftig zusammenschreckend*): Au weh! Au weh! (*Beiseite.*) O je, das is ein Berengarischer!

BEWAFFNETER: Warum erschrickst du, Pursche?

DALKOPATSCHO (*beiseite*): Ich glaub', er kennt mich nicht, weil er Pursche sagt. (*Gefäßt.*) Ich erschrecken? Ich wüßt' nicht weg'n was.

BEWAFFNETER: Wo wolltest du hin?

DALKOPATSCHO: Ins Haus hinein. – (*Will ins Haus ab.*)

BEWAFFNETER: Halt! Ins Haus wolltest du? Du bist ja aus dem Haus gekommen.

DALKOPATSCHO: Ich hab' viel gegessen, drum bin ich heraus'gangen und hab'

eine Kommotion gemacht – irzt geh’ ich hinein und iß wieder.

BEWAFFNETER: Bist du von hier?

DALKOPATSCHO: Nein, ich bin von drenten.

BEWAFFNETER: Und wer bist du denn?

DALKOPATSCHO (*beiseite*): Jetzt will ich ihm Respekt einflößen; wer nichts aus sich macht, der ist nichts. (*Laut.*) Ich bin vom drentigen Schwagern von der herentigen Mahm vom drentigen Richter sein’ G’schwistertkind der leibliche Stiefbruder.

BEWAFFNETER: Sag’ mir, hast du nichts gesehn?

DALKOPATSCHO: Von was?

BEWAFFNETER: Von einer Witwe.

DALKOPATSCHO: Ob ich von einer Witwe nichts gesehn hab’? Nein.

BEWAFFNETER: Du lügst!

DALKOPATSCHO: Oder ja, ja, ich hab’ eine g’sehn.

BEWAFFNETER: War sie Witwe?

DALKOPATSCHO: Das hab’ ich nicht ausgenommen in der Entfernung.

BEWAFFNETER: Wie sah sie aus?

DALKOPATSCHO: Na, Sie werden ja selbst wissen, wie eine Witib aussieht.

Traurig, und eine Menge Mannsbilder waren bei ihr.

BEWAFFNETER: Wohin floh sie?

DALKOPATSCHO: Wohin?

BEWAFFNETER (*begierig*): Ja.

DALKOPATSCHO: Jetzt, daß ich’s Ihnen nur recht erklär’ – wohin, das weiß ich nicht.

BEWAFFNETER: Du bist ein Esel.

DALKOPATSCHO: Das haben mir schon g’scheitere Leut’ g’sagt als der Herr. Mir scheint immer, ein’ solchen, wie der Herr ist, kaufeten s’ ei’m auch ab in jeder Salamifabrik. (*Ab ins Haus.*)

BEWAFFNETER: Wart, Pursche!

Zehnte Szene

BAUERN, BÄUERINNEN, GLACHELIO, SCHATZELINE (kommen zurück); DER VORIGE

SCHATZELINE: Das muß etwas ganz Besonderes zu bedeuten haben.

GLACHELIO: Sie durchsuchen jedes Haus.

SCHATZELINE (*zum Bewaffneten*): Könnten Sie uns nicht sagen, zur Güte, was die Bewaffneten da vorhaben?

DIE BÄUERINNEN: Ja, was sie vorhaben.

BEWAFFNETER: Was euch nichts angeht.

GLACHELIO (*zu Schatzeline*): Da, jetzt hast du's für deine Neugier

ALLE MÄNNER (*zu den Frauenzimmern*): G'schieht euch schon recht.

GLACHELIO (*freundlich zum Bewaffneten*): Ich möcht' nur wissen, warum sie alle Häuser durchsuchen?

DIE BAUERN (*zum Bewaffneten*): Ja, warum sie die Häuser durchsuchen?

BEWAFFNETER: Um etwas anderes zu finden als so neugierige Schafsköpfe, wie ihr seid.

SCHATZELINE (*Glachelio ausspottend*): Da hast du's jetzt, weil du nicht neugierig bist.

DIE BÄUERINNEN (*die Männer auslachend*): Das war g'scheit! Das war g'scheit!

Elfte Szene

PANTOFFELINO; DIE VORIGEN

PANTOFFELINO (*von links zurückkommend*): Die Kleider hab' ich z' leihen kriegt, jetzt geschwind nach Haus. (*Er trägt einen ländlichen Weiberanzug samt rosenrotem Hut und will in sein Haus.*)

BEWAFFNETER (*ihm die Lanze vorhaltend*): Halt! Wohin?

PANTOFFELINO: Wohin? (*Er verbirgt die Kleider schnell auf dem Rücken.*) Nach

Haus.

BEWAFFNETER: Was verbirgst du?

PANTOFFELINO: Um Verzeih'n, sein Sie der, der da steht?

BEWAFFNETER: Dummkopf –

PANTOFFELINO: Das heißt, der da Wach' halt't?

BEWAFFNETER: Ja.

PANTOFFELINO: Wie heißen Sie?

BEWAFFNETER: Krakelio.

PANTOFFELINO: Dann sein Sie's schon.

BEWAFFNETER: Wer?

PANTOFFELINO: Der, um den der Anführer dort so lamentiert; er schreit immer:

„Wann nur der Krakelio da wär', wann ich nur mein' Krakelio hätt'!“

BEWAFFNETER: Was gibt's denn dort?

PANTOFFELINO: Das weiß ich nicht, aber so viel ist g'wiß, sie können's nicht richten ohne Ihnen.

BEWAFFNETER: Da muß ich gleich hin! Mordelement! (*Geht mit großen Schritten links ab.*)

Zwölfte Szene

DIE VORIGEN ohne den BEWAFFNETEN

PANTOFFELINO: Der wird mir doch schön aufg'sessen sein! 's is kein Wort wahr.

(*Er will in sein Haus.*)

GLACHELIO: Was habt Ihr denn da, Nachbar?

PANTOFFELINO (*eilig*): Nichts, nichts, ich hab' keine Zeit.

(*Alle umringen ihn.*)

SCHATZELINE: Was macht Ihr mit den Kleidern?

ALLE (*untereinander*): Was gibt's denn? Was wollt Ihr damit? Sprecht doch!

PANTOFFELINO: Laßt's mich aus, sag' ich, ich hab' keine Zeit. (*Er arbeitet sich*

mit Gewalt durch das Gedränge, geht in sein Haus, schlägt die Türe zu und schiebt einen Riegel vor.)

Dreizehnte Szene

DIE VORIGEN ohne PANTOFFELINO

ALLE: Ah, das ist zu arg!

SCHATZELINE: Die Tür hat er zugeschlossen.

ALLE (*untereinander*): Vor uns die Tür zu versperren!

GLACHELIO: Ich frag': warum versperrt er seine Tür?

SCHATZELINE: Weil etwas Verdächtiges drinnen ist, das ist klar. Jetzt erfordert's unser Gewissen, daß wir ein wenig durchs Schlüsselloch sehen.

ALLE: Ja, ja, das müssen wir.

SCHATZELINE: Ich will gleich – (*Sie läuft zur Türe und sieht durchs Schlüsselloch hinein.*)

EINE ANDERE (*drängt sie weg*): Ich muß auch ein wenig sehen.

EINE DRITTE (*verdrängt die vorige*): Ich werd' gleich alles durchschauen.

(Eine drängt die andere weg, so daß ein allgemeiner Tumult bei der Tür entsteht.)

GLACHELIO (*zu den Weggedrängten*): Was habt ihr gesehen?

EINIGE: Nichts! Nichts!

GLACHELIO: Das ist sehr verdächtig.

ANDERE (*welche eben vom Schlüsselloch weggehen*): Man sieht gar nichts.

GLACHELIO: Das ist noch verdächtiger.

SCHATZELINE: Bewaffnete durchsuchen den Ort, darum ist meine Meinung: Unser Bestes erfordert, daß wir die Türe einschlagen.

ALLE: Ja, das soll gleich geschehn.

(Alle stemmen sich gegen die Türe, unter diesem Tumult kommt Tradi.)

Vierzehnte Szene

TRADI; DIE VORIGEN

TRADI: Tausendelement! Was ist das bei meinem Haus für ein Spektakel?

(Alle lassen vom Einsprengen der Türe ab.)

SCHATZELINE: O, meine liebe Frau Tradi, gut, daß Sie kommt.

TRADI: Was gibt's denn da?

SCHATZELINE: Sie wird schöne Geschichten sehen, ich hab's immer gesagt: die Frau Tradi, mir ist leid um Sie, Sie ist zu gut mit Ihrem Mann.

TRADI: Mir wird angst und bang.

SCHATZELINE: Recht hat Sie, Frau Tradi, angst und bang muß Ihr werden, denn Ihr Mann hat sich ins Haus eingesperrt.

TRADI: Wie? Was? Eingesperrt? Warum?

SCHATZELINE: Das weiß ich nicht, aber das ist für ein braves Weib schon genug, wenn sich der Mann einmal einsperrt.

TRADI: Wart', treuloser Bös'wicht! O, meine lieben Nachbarn, tut's mir jetzt nur den einzigen Gefallen und schlagt's meine Haustür ein.

ALLE: Gleich, Frau Tradi, das soll sogleich geschehen. *(Alle schlagen auf die Türe los, bis sie krachend aufgeht.)*

Fünfzehnte Szene

PANTOFFELINO; DIE VORIGEN

PANTOFFELINO *(grimmig)*: Mordschwerenot! Was gibt's? *(Erblickt Tradi.)* O Jeges, mein Weib!

TRADI: Ja, ich bin's, du ehrvergess'ner Mann, du treuloser! Aber weh dir, jetzt bricht das Strafgericht los.

PANTOFFELINO: Das kostet mich's Leben. Ich verrat' alles. *(In das Haus rufend.)* Heraus! Heraus! Kommen S' alle heraus! *(Zu Tradi.)* Da schau', wen ich

versteckt hab'.

Sechzehnte Szene

ADELHEID, DALKOPATSCHO, SEELENGUTINO, G'SCHICKTUS (kommen aus dem Hause); DIE VORIGEN

ADELHEID (als sie die Leute erblickt): Weh mir! Ich bin verraten!

PANTOFFELINO: Da schaut's, da steht die Besitzerin des verwitweten Zauberschlosses, die gnädige Adelheid.

ALLE (erstaunt): Adelheid!?

PANTOFFELINO (auf die übrigen zeigend): Und hier ihre Retter aus den Händen des furchtbaren Berengario.

ALLE (vor Adelheid auf die Knie sinkend): Gnädigste Frau!

PANTOFFELINO (den Hut schwingend, zu den Bauern): Eine solche Frau gibt's gar nicht mehr. Was wollen wir jetzt tun? Nicht wahr, wir beschützen's mit Blut und Leben?

ALLE: Mit Blut und Leben!

ADELHEID: Habt Dank, meine Getreuen!

PANTOFFELINO (zu Adelheid): Sehen S', Sie hab'n unnötige Ängsten g'habt.

TRADI (zu Pantoffelino): O mein Mann, laß dich küssen für diese Tat. (*Umarmt ihn.*) Ich hab's ja gleich gesagt, du bist keiner Falschheit fähig.

SCHATZELINE: So einen braven Mann gibt's im ganzen Ort nicht mehr; ich hab's auch gesagt.

TRADI (zu Adelheid): Wie prächtig als Ihnen der ländliche Anzug steht! Wer hat Ihnen denn angezogen, gnädigste Frau?

ADELHEID: Ich selbst; wenn mir nur einige Personen helfen, dann brauch' ich gar keine Bedienung.

PANTOFFELINO (leise zu Tradi): Ich hab' ihr g'holfen.

TRADI (gibt ihm eine Ohrfeige)

MEHRERE (*links in die Szene blickend*): Da kommen die Bewaffneten zurück!

ANDERE BAUERN (*rechts in die Szene sehend*): Da kommen auch Bewaffnete auf uns zu.

GLACHELIO (*ebenfalls rechts sehend*): Weh uns! Berengario ist an ihrer Spitze.

ALLE (*erschrocken*): Berengario!?

SEELENGUTINO: Jetzt kriegen s' uns beim Zwiefachel.

DALKOPATSCHO (*ängstlich*): Die verdammten Berengarischen!

ADELHEID: Nur g'schwind ins Haus und verstecken!

TRADI: Das wärs umsonst, Sie finden Ihnen – Halt! – Ich hab's. Wir fangen alle zum Singen und Tanzen an, als wenn gar nichts vorgefallen wäre, und die gnädige Frau auch mit, da kennt Ihnen kein Mensch.

ALLE: Ja, ja, das ist g'scheit!

(Man hört trommeln von beiden Seiten. Ländliche Tanzmusik fällt ein, alle tanzen, Adelheid mit Pantoffelino, Seelengutino mit Tradi, Glachelio mit Schatzeline, Dalkopatscho und G'schicktus mit Bäuerinnen. Während dem Tanze singt der Chor immer: Tralala.)

Siebzehnte Szene

BERENGARIO mit SPUTZIFURINO und BEWAFFNETEN von rechts, dann der ANFÜHRER mit BEWAFFNETEN von links; DIE VORIGEN

BERENGARIO (*während der Musik*): Haltet ein mit Jubel und Tanz!

(Alle tun, als bemerkten sie ihn nicht, und singen und tanzen fort.)

PANTOFFELINO (*tanzt mit Adelheid und stößt absichtlich, aber als wenn es aus Versehen geschehen wäre, an Berengario an und macht dann eine Gruppe mit Adelheid, daß er ihr den Schirm von ihrem Hute in das Gesicht biegt, daß Berengario sie nicht sehen kann. In diesem Moment endet Musik und Tanz, dann sagt er zu Berengario*): O, ich bitt' tausendmal um Verzeihn, Euer Herrlichkeit!

BERENGARIO: Still, sag' ich, keiner muckse sich! Hört, was der da austrommelt.

(Er zeigt auf einen Tambour, welcher vortritt.)

ANFÜHRER *(tritt mit seiner Schar von links auf)*: Mein Gebieter –

BERENGARIO: Nichts gefunden?

ANFÜHRER: Nein.

(Berengario spricht leise mit dem Anführer fort. Seelengutino, Dalkopatscho und G'schicktus verstecken sich hinter den Bäuerinnen.)

EIN TAMBOUR *(nach einem Trommelwirbel, liest aus einem Zettel)*:

„Ausgekommene Witib. Dieselbe ist weiblichen Geschlechts, hat ein Kind von sechs Jahren, braune Haare, ist majorenn und sehr leicht an einem boshafte Herzen und einer heimtückischen Gemütsart zu erkennen. Bei genauerer Beobachtung zeigt es sich, daß sie blaue Augen und eine stumpfe Nase hat. Die übrigen Schufte, die mit ihr desertierten, sind gar keiner näheren Beschreibung wert.“

SEELENGUTINO *(leise)*: Das ist eine schöne Rekommandation.

TAMBOUR *(fortfahrend)*: „Der redliche Finder erhält fünf Gulden zur Belohnung.“ *(Trommelwirbel.)*

BERENGARIO: Habt ihr's alle gehört?

ALLE: O ja, o ja!

PANTOFFELINO: Um den Preis kann man's schon tun. Wie sie kommt, wird sie verraten.

BERENGARIO *(zum Anführer)*: Ihr durchsucht dieses Haus mit einigen Leuten!

(Auf Pantoffelinos Haus zeigend). Die andern gehen nochmal in die Gegend *(er zeigt links)*, ich selbst visitiere mit Sputzifurino die Mühle.

(Der Anführer geht mit einigen Bewaffneten links ab, die andern ins Haus, Berengario mit Sputzifurino und einigen Bewaffneten in die Mühle. Die Bauern bleiben zurück.)

ADELHEID: Ich sterb' vor Angst! Die glänzende Belohnung, die auf meinen Kopf gesetzt ist!

PANTOFFELINO: Bei uns sind Sie sicher, gnädige Frau.

SEELENGUTINO: Um fünf Gulden macht da keiner einen Halunken.

TRADI: Jetzt tanzen wir weiter, bis alle fort sind.

(Alles stellt sich zum Tanz.)

PUMPFO *(steht ganz allein rechts im Vordergrund in überlegender Stellung, dann sagt er entschlossen)*: Fünf Gulden? Ich verrat's. *(Er geht in die Mühle ab.)*

PANTOFFELINO: Bleibt nur hier, gnädige Frau, wir wollen Euch vor jedem Überfall bewahren. Ich geh' ins Haus und du, Tradi, in die Mühle. *(Beide ab.)*

SEELENGUTINO: Und ihr, Leuteln, kommt's mit mir, wir wollen acht geben, daß uns die gnädige Frau nicht gestohlen wird.

(Gehen ab. Die Tanzmusik beginnt wie früher, alle singen und tanzen wie zuvor, nach einer kleinen Weile kommt Berengario wütend aus der Mühle gestürzt, Pumpfo mit ihm.)

Achtzehnte Szene

DIE VORIGEN; LANDLEUTE, BERENGARIO, PUMPFO

BERENGARIO: Wo ist sie?

PUMPFO *(auf Adelheid)*: Die ist's!

BERENGARIO: Tausend Million Tod und Verderben!

(Musik fällt ein, Berengario stürzt auf Adelheid vor, die Bauern schließen einen Kreis um sie, andere holen schnell Dreschflegel und Stöcke, der Anführer kommt mit seinen Bewaffneten aus Pantoffelinos Haus, er hat Bubino auf dem Arm, stellt ihn aber gleich nieder, und es beginnt ein grimmiger Kampf. Die Weiber entfliehen, Glachelio und mehrere Bauern schlagen sich, indem sie Adelheid umringen, zur Mühle durch, Pumpfo wird im Vordergrund niedergehauen, Berengario und die Seinigen werden links in die Szene getrieben. Mittlerweile sind Glachelio und einige Bauern mit Adelheid, Dalkopatscho und G'schicktus in die Mühle geeilt, sie hauen die Stränge, mit welchen die Mühle am Ufer befestigt ist, los, Dalkopatscho setzt sich aufs Dach, die ganze Mühle schwimmt nach dem Hintergrunde zurück. Die Musik wird leise.)

ADELHEID *(schreit aus dem Fenster der zurückschwimmenden Schiffmühle)*: Mein

Kind! Mein Bubino! Mein Kind!

DALKOPATSCHO (*schreit vom Dache herunter*): 's Kind haben wir vergessen.

SEELENGUTINO (*der sich ebenfalls noch vorne auf der Bühne befindet*): Mich haben s' auch vergessen.

ADELHEID: Mein Kind!

SEELENGUTINO (*zum Kind*): Kommen S', Bubino! (*Nimmt das Kind auf den Arm, erklimmt die Hälfte des Steges, in diesem Moment wird das Kind mit einem ausgestopften changiert.*) Ich wirf' ihn Ihnen in die Arm'! – Da haben S' ihn! (*Wirft das Kind nach der zurückschwimmenden Mühle, es fällt aber ins Wasser, Adelheid schreit.*) Du verdammte G'schicht'! (*Adelheid zurufend.*) Haben S' keine Ängsten, ich schwimm' ihm nach!

(*Erklimmt den höchsten Punkt des Steges. NB.: Hier wird, als er hinter einem Felsen vorbeigeht, seine Person mit einer ebenso gekleideten changiert, und so springt scheinbar Seelengutino, nachdem er das Geländer abreißt, ins Wasser. Bei den letzten Worten Seelengutinos wird die Musik sehr stark. Berengario, Sputzifurino, der Anführer und alle Bewaffneten kommen kämpfend mit den Bauern zurück, die Bauern werden zurückgetrieben und fliehen, als sie die Mühle schwimmen sehen, zur rechten Seite ab.*)

BERENGARIO (*schreit wütend, auf die Mühle blickend*): Ha, dort echappiert sie! (*Im Wasser erscheint ein Walfisch, welchen Seelengutino, Bubino auf den Armen haltend, besteigt.*) Zu Schiffe! Zu Schiffe!

ALLE: Zu Schiffe!

(*In diesem Augenblick erscheinen aus allen Kulissen eine Menge große Krebse, welche Berengario und seine Leute mit den Scheren an den Waden festbalten. Während sie sich verzweifelnd gebärden, bläst der Walfisch, auf welchem Seelengutino mit Bubino reitet, zwei hohe Wasserbogen in die Luft. Dalkopatscho hat aus einem Sacktuche eine Fahne gemacht, welche er auf dem Dache der in die Tiefe des Theaters zurückschwimmenden Mühle schwingt. Aus den Fenstern der Mühle sieht Adelheid, G'schicktus und Pantoffelino.*)

CHOR (*der Leute Berengarios*):

Verdammt! Was ist denn das? Oh weh!

Die Krebsen zwicken uns, o je! O weh! O weh! O weh!

Der Vorhang fällt.

DRITTER AKT

Höhle des weißen Greises mit zwei Bogen im Hintergrunde. Zwischen dem ersten und zweiten Bogen ist von links her der Weg, auf welchem man zu Lande in die Höhle gelangt; der hintere Bogen öffnet die Aussicht auf einen mit einer reizenden Gegend umgebenen See.

Erste Szene

DER GREIS, dann GAREISSEL (Die Musik des Entreaktes geht noch eine Weile fort, wenn der Vorhang schon aufgegangen ist.)

GREIS (*sitzt rechts im Vordergrund auf einem Stein, in der Höhle sind einige große Fische aufgehängt und verschiedene Säcke und Körbe mit Lebensmitteln stehen herum*): Hier sitz' ich nun schon sechzig Jahre, ich geh' auch bisweilen auf und ab. – Noch habe ich nicht das Geringste getan, ich werde auch nichts tun, und so hoffe ich mein tatenreiches Leben zu beschließen. Mein ganzes Leben war Ruhe, und so hoffe ich endlich im Grabe Ruhe zu finden. Dann wird den späten Enkeln noch ein Stein auf meinem Grabe sagen: Hier liegt ein Greis, von dem kein Mensch was weiß.

(Sanfte kurze Musik fällt ein, auf dem See kommt Gareißel auf einem kleinen Schiffchen zur Höhle gerudert, er steigt aus und kommt mit einem Korb voll Fischen in die Höhle.)

GAREISSEL: Guten Tag, alter Vater!

GREIS: Guten Tag, junger Sohn. Was bringst du mir?

GAREISSEL: Hier diesen Korb voll Fische.

GREIS: Rogner oder Milchner?

GAREISSEL: Beides.

GREIS: Desto besser. Laß doch sehen! (*Nimmt einen Fisch aus dem Korbe.*)

GAREISSEL: Der hat gewiß seine vier Pfund.

GREIS: O nein, mein Sohn, drei Pfund und anderthalb Vierting, nicht ein Quintl mehr.

GAREISSEL: Wie Ihr das gleich kennt, alter Vater. Ihr seid ein weiser Mann!

GREIS: Erfahrung, mein Sohn, nichts als vieljährige Erfahrung. Eh' du noch das Licht der Welt erblicktest, wie viele Fische hatte ich da schon gegessen.

GAREISSEL (*in den Korb zeigend*): Hier ist auch ein Stückchen Stockfisch.

GREIS: Den Stockfisch behalte für dich, mein Sohn; ich habe schon zu viel von dieser Speise gegessen. Allzuviel ist ungesund.

GAREISSEL: O mein weiser Vater!

GREIS: Sage den Fischern, wenn sie nach der Stadt gehen, sie sollen mir etwas mitbringen, denn sieh, mein Sohn, (*auf die vielen Fische zeigend, die an der Wand hängen*) diese wenigen getrockneten Fische, (*auf die Säcke zeigend, die am Boden liegen*) hier diese Säcke voll Kartoffeln, Mehl, Gerste, Reis, Zucker und Kaffee und dieses Faß Wein dort ist alles, was ich habe. – Ist dieser kleine Vorrat aufgezehrt, was dann?

GAREISSEL: Seid ruhig, guter Vater, wir lassen Euch nicht stecken. Doch jetzt laßt Euch eine Neuigkeit erzählen; vor wenigen Minuten kam dort (*links zeigend*) eine ganze Schiffmühle ans Ufer geschwommen, die Leute stiegen aus, und, mir scheint, sie nahmen alle den Weg nach Eurer Höhle.

GREIS: Was suchen sie bei mir?

GAREISSEL: Was alles bei Euch sucht, Rat und Hilfe. (*In die Szene blickend.*) Da kommt schon einer davon!

Zweite Szene

SEELENGUTINO; DIE VORIGEN

SEELENGUTINO: Sie verzeihen, alter Herr, daß ich hereinkomm', ohne anzuklopfen, aber es ist keine Tür' da, und da hab' ich nicht g'wußt, wo ich hinklopfen soll.

GREIS: Sei mir willkommen, Freund!

SEELENGUTINO: Ich komm' mit einer ganzen Schar Unglücklichen.

GREIS: Was wollt ihr von mir?

SEELENGUTINO: Schutz und Hilfe.

GREIS: Der Himmel wird euch schützen, das Schicksal wird euch helfen, und so will ich euch beides gewähren.

SEELENGUTINO: Das ist recht schön von Ihnen und kommt Ihnen nicht hoch. Ich hab' Ihnen etwas anzuvertrauen, aber der Bub da (*auf Gareißl zeigend*) macht so ein neugierig's G'sicht. (*Gegen Gareißl die Hand aufhebend.*) Wirst weiter gehn!

GREIS: Keine Gewalttat in meiner Höhle!

SEELENGUTINO (*zum Greis*): Gewalttat? Kein Gedanken! Ich hab' ihm nur eine geben wollen.

GREIS (*zu Gareißl*): Entferne dich, mein Sohn!

GAREISSL (*unwillig*): Aber gar nichts Neues kann man erschnappen. (*Geht ab.*)

SEELENGUTINO: Es ist doch schrecklich mit die jetzigen Mannsbilder, in allem suchen s' die Frauenzimmer zu übertreffen, sogar in der Neugierd'. Was bleibt auf die Letzt dem weiblichen G'schlecht noch für ein Vorzug übrig vor uns?

GREIS: Ihr seid ein grober Mann.

SEELENGUTINO: Das ist nur die äußere rauhe Hülle, darunter schlägt aber ein Herz wie ein Edelstein.

GREIS: Da ihr's selbst sagt, will ich's glauben.

SEELENGUTINO (*freundlich*): Wie geht's Ihnen denn allweil da in Ihrer Höhlen?

GREIS: Ich dank', passabel.

SEELENGUTINO: Die Aussicht ist sehr sauber. Wenn die Höhlen in der Stadt wär', in einem ersten Stock, und parkettiert, da müßten S' ein' kuriosen Zins zahlen.

GREIS: Ich bezahle gar keinen Zins.

SEELENGUTINO: Gar nichts? Halbjährig oder vierteljährig?

GREIS: Täglich.

SEELENGUTINO: Macht doch was aus in ein' Jahr. Daß ich aber die Hauptsach' nicht vergiß. Mit mir kommt die weltberühmte Witib Adelheid.

GREIS: Ich habe nie von ihr gehört.

SEELENGUTINO: Na, da werden Sie Augen machen, wann Sie die sehen. (*In die Szene blickend.*) Ich glaub', sie kommen schon – richtig, da sein s'!

Dritte Szene

ADELHEID, BUBINO, DALKOPATSCHO, G'SCHICKTUS, PANTOFFELINO, MEHRERE BAUERN; DIE VORIGEN

ALLE: Nimm uns auf, guter Greis!

ADELHEID: Dieses stille Plätzchen wird mir Sicherheit gewähren.

GREIS: Seid mir willkommen, Fremdlinge!

DALKOPATSCHO (*erstaunt*): Was? Sie kennen uns?

GREIS: Nein.

DALKOPATSCHO: Wie wissen Sie denn hernach, daß wir Fremdlinge sind?

GREIS: Eben weil ich euch nicht kenne.

DALKOPATSCHO: Der kann mehr als Birn' braten.

ADELHEID (*zum Greis*): Ihr glaubt nicht, guter Vater, was ich ausstehe; noch nie sind mir die Nachstellungen so zuwider gewesen als heute.

GREIS: Ich bedaure Euch, edle Frau.

ADELHEID: Wißt Ihr meine Geschichte?

GREIS: Nein, drum hört meinen Plan zur Rettung.

ADELHEID: Jetzt nicht, ich bedarf der Ruhe.

GREIS: Auch gut, ich habe ohnedies noch keinen Plan.

ADELHEID: Laßt mich allein, gute Leute.

GREIS: Vertraut auf mich, wenn sich die Lage bessert, dann wird alles noch gut werden.

(Er geht ab mit allen Anwesenden, nur Dalkopatscho bleibt zurück.)

DALKOPATSCHO (*für sich*): Sie sucht Gelegenheit, mit mir allein zu sein, sie hat ein Aug' auf mich, o, ich hab' das schon bemerkt.

ADELHEID: Was steht denn Er noch da wie ein Stock?

DALKOPATSCHO (*beiseite*): Aha!

ADELHEID: Marsch fort!

DALKOPATSCHO (*wirft ihr einen zärtlich schmachtenden Blick zu und geht ab*)

Vierte Szene

ADELHEID

ADELHEID (*allein*): Der Bub ist verrückt. Doch was kümmert das mich. Ich bin mit mir selbst zu sehr beschäftigt. Jeder kehrt vor seiner Tür, sagt das Sprichwort, o, und vor meiner Tür ist viel zu kehren. Wenn dieser trostlose Witwenstand nicht bald zu meinen Gunsten endigt, so werden wir noch ein Unglück erleben.

Fünfte Szene

DALKOPATSCHO, ADELHEID

DALKOPATSCHO: Da bin ich schon wieder.

ADELHEID: Und was will Er?

DALKOPATSCHO: Edle Adelheid!

ADELHEID (*unwillig*): Nun, was soll's?

DALKOPATSCHO: Edle Adladladltheid!

ADELHEID: Wird Er reden?

DALKOPATSCHO: Ich habe bemerkt, was in Ihnen vorgeht.

ADELHEID: Bursche!

DALKOPATSCHO: Auch in mir geht was vor. Warum sind S' denn gar so schön,

Sie – ich muß nur schauen. (*Er geht zum Eingang der Höhle und späht sorgfältig herum*).

ADELHEID: Bei dem ist's richtig nicht richtig.

DALKOPATSCHO (*zurückkommend*): Kein Lauscher in der Nähe. (*Ihr zu Füßen stürzend*). Adelheid, ich lieb' Ihnen.

ADELHEID (*erzürnt*): Er kecker Mensch!

DALKOPATSCHO: Die Liebe ist kühn.

ADELHEID: Das werd' ich Seinem Vatern sagen.

DALKOPATSCHO: Der gibt seine Einwilligung.

ADELHEID: Der wird Ihm meine Antwort mit dem Stock überbringen. (*Geht erzürnt ab.*)

Sechste Szene

DALKOPATSCHO (allein)

DALKOPATSCHO: Flieh nur, Schwärmerin, mir entgehst du nicht! Ich bin schon so ein Kerl, ich hab' schon 's Glück bei die Frauenzimmer – mir kommt selten eine aus, äußerst selten.

Lied

1.

Ja mit die Madeln, da is richtig, richtig, richtig
Allemal a rechter G'spaß,
Tun s' vor d'Leut auch noch so schichtig,
schichtig, schichtig,
Gehn s' doch alle auf'n Kas,
Und ich bin a schöner Kerl, Kerl, Kerl,
G'wachsen wie a Pfeifenröhrl, -röhrl, -röhrl,
Unter d'Männer schon die Perl', Perl', Perl',
Drüber laßt sich gar nichts sag'n,

Ich hab' Geld und schöne Wadl, Wadl, Wadl,
Darum wurd' a jedes Madl, Madl, Madl
Äußerst gern mit mir a Paarl, Paarl, Paarl,
Ob's d' nit doni gehst von Wag'n, Wag'n, Wag'n!
Ob's d' nit doni gehst von Wag'n, Wag'n, Wag'n!

2.

Die Männeranzahl will nit klecken, klecken, klecken,
's ist was Rar's jetzt um ein' Mann,
Nur ein' Finger außistecken, stecken, stecken,
Bumsdi, beißt schon eine an.
Mit'n Amanten, da sein s' mudl-, mudl-, mudl
Süß als wie a Apfelstrudl, -strudl, -strudl,
So was wurdet mir zu dick.
Ob i sing' und ob i jodl', jodl', jodl',
Alle sein aus einem Modl, Modl, Modl,
D' Mahm is grad so wie die Godl, Godl, Godl,
Alles nur fürs gache Glück,
Alles nur fürs gache Glück.

3.

Ein Madl is oft hoppatatschi, -tatschi, -tatschi,
Und es weiß kein Mensch warum,
Jahr aus, Jahr ein rennt s' alleweil hatschi, hatschi
Auf der Promenad' herum;
Putzt sich auf als wie a Miedl, Miedl, Miedl,
Voller Maschen und voll Schnürl, Schnürl, Schnürl,
Mit an rechten g'stürzten Hüadl, Hüadl, Hüadl,
Fahrt im Sommer reich nach Baden,
Doch es wend't sich bald das Blatl, Blatl, Blatl,
Kommt ein heiratsmäßig's Madl, Madl, Madl
Ledig auf die dreißig Jahrl, Jahrl, Jahrl,
Million, da hat's ein' Fad'n, Fad'n, Fad'n,
Million, da hat's ein' Fad'n, Fad'n, Fad'n.

4.

Ja, ich muß allweil drüber lachen, lachen, lachen,
Wann ein' Madl spröd' tun will,
Weg'n was tun s' so G'schichten machen, machen, machen?
's ist ka Not, denn 's sein zu viel.
G'spürt a so a g'spreizte Graxen, Graxen, Graxen
Nur bei einem recht viel Maxen, Maxen, Maxen,
Nachher macht s' gleich keine Faxen, Faxen, Faxen,
Führt unsinnig Putz und Staat,
Schnürt sich z'samm' als wie a Gretl, Gretl, Gretl,
Darum bin i stolz und bettl', bettl', bettl',
Nit erst lang um so ein Mäd'l, Mäd'l, Mäd'l,
Außi gehst aus'n Salat!
Außi gehst aus'n Salat!

Siebente Szene

SEELENGUTINO, GREIS, PANTOFFELINO; (treten von der entgegengesetzten Seite auf)

SEELENGUTINO: Der Teuxel soll den Berengario holen, er kommt uns schon
wiederum nach.

GREIS: Wer weiß, ob Ihr Euch nicht getäuscht.

PANTOFFELINO: Warum nicht gar, den kennen wir von weitem.

SEELENGUTINO: Was tun wir jetzt? Geb'n S' uns ein' Rat, alter Herr!

GREIS: Ich denke, wir warten ab, was geschieht.

SEELENGUTINO (*geht auf und ab, der Greis folgt ihm Schritt für Schritt*): Ich dank'
für die Auskunft, das hätt' ich selber gewußt. Wissen S' kein' g'scheitern
Rat?

GREIS: Einen g'scheitern Rat?

SEELENGUTINO: Daß s' uns nicht erwischen, wann s' kommen.

GREIS: Ja, wenn sie euch nicht erwischen, das wäre das Beste.

SEELENGUTINO: Denn die täten uns kurios 's Lederzeug anstreichen.

GREIS: Ja, das würden sie euch anstreichen.

SEELENGUTINO: Und dem Affront möcht' ich halt ausweichen.

GREIS: Besser ist's, wenn ihr ausweicht.

SEELENGUTINO: Ja, aber wie?

GREIS: Ja wie? Um das handelt es sich.

SEELENGUTINO: Ich hoff' noch immer, sie finden nicht her in diese Höhlen.

GREIS: Ich hoffe es auch, sie finden nicht her.

SEELENGUTINO: Wenn s' aber doch herfinden, wo verstecken wir die Adelheid?

GREIS: Ja, wo verstecken wir dann die Adelheid?

SEELENGUTINO (*bleibt stehen, sieht den Greis von oben bis unten an, der Greis bleibt auch stehen*): Hören Sie, jetzt hab' ich's g'nug. Sie sollen mir ein' guten Rat geben, und derweil papeln S' mir alles nach. (*Zu Pantoffelino gehend, welcher an der anderen Seite der Bühne steht.*) G'vatter, mit dem alten Herrn kenn' ich mich nicht aus.

PANTOFFELINO: Die Leut' haben uns gesagt, das ist der geheimnisvolle weise Greis.

SEELENGUTINO: Geheimnisvoll ist er, denn kein Mensch weiß, was er eigentlich will.

PANTOFFELINO: Aber daß er ein weiser Greis ist, das find' ich nicht.

SEELENGUTINO: Wir werden wahrscheinlich falsch verstanden haben, ein weißer Greis werden d'Leut' g'sagt haben.

PANTOFFELINO: Aha!

SEELENGUTINO: Und daß er ein weißer Greis ist, das kann ihm kein Mensch abstreiten.

GREIS: Nun, wie ist's? Seid Ihr mit meinem Rettungsplane einverstanden?

SEELENGUTINO (*zum Greis drohend*): Hören S' jetzt bald auf, ich sag' Ihnen's, denn wenn Sie noch dreimal so weiß wären, als Sie sind, so lass' ich mich noch nicht foppen von Ihnen.

PANTOFFELINO (*zu Seelengutino*): Gevatter, ich hab' eine Menge Fischer draußen stehen g'sehn, wie wär's –?

SEELENGUTINO: Das ist ein g'scheiter Gedanken, schauen wir, daß wir ein etliche Zenten Fischer auftreiben, die uns helfen.

GREIS: Das war gleich anfangs meine Meinung.

SEELENGUTINO: Warum haben Sie's denn nacher nicht g'sagt?

GREIS: Ich wollte, daß ihr selbst darauf kommen sollt. (*Man hört trommeln.*)

SEELENGUTINO: O Sie – (*Man hört Trommelschall ganz in der Nähe der Höhle.*) Da haben wir's, jetzt ist es zu spat!

Achte Szene

ADELHEID in Pilgerkleidung, BUBINO, G'SCHICKTUS, BAUERN, mit Stöcken bewaffnet, und DALKOPATSCHO (stürzen eiligst auf die Bühne); DIE VORIGEN

ALLE (*mit Angst*): Sie sind da, sie sind da!

DALKOPATSCHO (*schreiend*): Die Berengarischen, die Berengarischen!

(*Alles in ängstlicher Verwirrung.*)

ADELHEID (*zum Greis*): Edler Greis! Auf Euch vertrau' ich, sagt: was sollen wir tun?

GREIS: Diesmal weiß ich beinahe selbst keinen Rat.

SEELENGUTINO und ALLE: Wir verteidigen Adelheid auf Leben und Tod!

GREIS: Das ist auch meine Meinung.

Neunte Szene

BERENGARIO, DER ANFÜHRER, SPUTZIFURINO und ALLE BEWAFFNETEN BERENGARIOS; DIE VORIGEN

(Stürmische Musik beginnt, Berengario mit den Seinigen dringt in die Höhle, die Bauern stellen sich vor Adelheid und Bubino, der Kampf beginnt, der Greis läuft im Vordergrunde ängstlich hin und her. Nach einem kurzen Widerstande werden die Bauern entwaffnet, Adelheid, Bubino, Seelengutino, G'schicktus und Dalkopatscho gefangengenommen. Die Musik schweigt.)

BERENGARIO: Hab' ich euch endlich?

ADELHEID: Ich bin verloren!

BERENGARIO: Nein, gefunden bist du, verräterische Witib, und nun weh dir!

ADELHEID: Gnad'! Barmherzigkeit!

BERENGARIO *(zu den Seinigen)*: Schleppt sie alle zum Tode!

(Furchtbarer Donnerschlag, alle erstaunen, man vernimmt Trompeten- und Paukenschall hinter der Szene, Musik fällt ein. Es kommt von links ein großes goldenes Schiff geschwommen, mit blauen, mit silbernen Sternen verzierten Segeln bespannt. In dem Schiffe befindet sich Krotto, der Sternenkönig, er ist im reichen idealen Kostüme und hat einen langen schwarzen Bart, der ihm bis an die Knie reicht; um ihn her steht sein glänzendes Gefolge. Wie das Schiff stille steht, steigen alle aus. Berengario und seine Leute, welche die Gefangenen loslassen, bleiben unbeweglich stehen. Wenn alle aus dem Schiffe sind, schweigt die Musik.)

Zehnte Szene

KROTTO mit seinem GEFOLGE; DIE VORIGEN

KROTTO *(tritt mit galanter Behendigkeit vor)*: Meine Gnädige, erlauben Sie mir, die schöne Hand zu küssen. *(Er küßt Adelheid die Hand.)*

ADELHEID: O mein lieber Sternenkönig! Weil nur Sie da sind!

KROTTO *(zu Berengario)*: Allons, marsch, Bösewicht!

BERENGARIO *(wütend)*: Nein! Du hast kein Recht, mir meine Beute zu entreißen.

KROTTO: Was ist das für eine Red'? Augenblicklich gehst du mit deine Spießgesellen nach Haus!

BERENGARIO: Nein! Und dreimal nein!

DIE BEWAFFNETEN BERENGARIOS: Nein! Nein! Nein!

KROTTO: Ihr wollt nicht gutwillig? Wohl, so soll euch das Feuer des Abgrunds auf unterirdischen Wegen nach Hause jagen.

(Musik fällt ein, lange fortrollender Donner. Berengario und die Seinigen versinken an verschiedenen Plätzen gruppiert, aus allen Versenkungen steigen große Flammen empor, bis sie sich schließen. Die Musik schweigt.)

DALKOPATSCHO: Vivat, die Kerln kommen alle heißabg'sotten nach Haus.

GREIS *(ganz an der Seite)*: Heil mir, ich habe die Bedrängten glücklich gerettet!

PANTOFFELINO *(zum Greis)*: Lassen S' Ihnen nicht auslachen.

KROTTO *(zu Adelheid)*: Hab' ich's so recht gemacht?

ADELHEID: Ich sollt' eigentlich bös sein auf Ihnen, Sie haben mich schön lang zappeln lassen.

KROTTO: Zürnen Sie nicht. Wo ist Ihr großmütiger Beschützer?

ADELHEID: Hier! *(Sie zeigt auf Seelengutino.)*

GREIS: *(zugleich)* Hier! *(Er zeigt auf sich selbst.)*

KROTTO *(zu Seelengutino)*: Tritt näher!

(Der Greis und Seelengutino treten zu beiden Seiten näher.)

KROTTO *(zum Greis)*: Was wollen denn Sie?

GREIS: Nichts als lebenslängliche reichliche Versorgung.

KROTTO: Meintwegen, Sie soll'n s' haben. *(Zu Seelengutino.)* Und was verlangst du?

SEELENGUTINO: Sie sein ein steinreicher Sternkönig, Ihnen schadt's nichts, geb'n S' her ein paar tausend Stern', goldene, ich lass' mir s' schon auswechseln.

KROTTO: Nimm dir Gold aus meinem Schatze, so viel du willst. *(Zu den Bauern.)* Auch euch werd' ich königlich belohnen.

ALLE: Vivat der Sternenkönig!

KROTTO: Und ihr, schöne Adelheid, reicht mir auf immer Eure Hand!

ADELHEID: Ich bitt' Sie, wie können Sie mir einen Heiratsantrag machen in dem Anzug? Ich schau' aus –

KROTTO: Dem soll gleich abgeholfen sein. *(Er winkt, Adelheids Pilgergewand verschwindet, und sie steht in glänzendem idealem Kostüme da.)*

